



# KONTUREN

PFARREIENGEMEINSCHAFT  
ST. NIKOLAUS & ST. JOSEPH

Bensberg – Moitzfeld

WAS HÄLT MICH (NOCH)?



## INHALT

### WAS HÄLT MICH (NOCH)?

Grußwort	3
Gehen oder bleiben?	4
Zwischen Tradition und Entfremdung	5
Gründe geben zu bleiben	7
Was hält mich (noch)?	9
„Ich kann nur von dem sprechen, was ich selbst erfahren habe“	14
Glaubensfragen zwischen Tür und Angel	15
„Wir sollten wieder mutig über Gott sprechen“	17
„Was hält mich im kirchlichen Hauptamt?“	19
Aufbegehren und trotzdem bleiben!	20
Die kfd St. Nikolaus wünscht sich Verstärkung	22
Bei uns ist jeder willkommen!	22
Familienwochenende: Auf dem Weg zu mehr Leichtigkeit?!	23
Ein Fest für wahre Engel...	24
Seniorencafé	25
Priesterkandidat Clemens Neuhoff stellt sich vor	26
Verwaltungsleitung wird wiederbesetzt	26
Was mich (noch) hält...	27
Institutionen und Ansprechpartner in den Gemeinden	28
Termine/Ankündigungen	30
Freud und Leid	31
Adveniat-Aktion	35

### KONTAKT

**Katholische Pfarreiengemeinschaft St. Nikolaus & St. Joseph**  
www.nikolaus-und-joseph.de

#### Pastoralbüro, St. Nikolaus

Nikolausstraße 7, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24, E-Mail: pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de  
Öffnungszeiten:  
Mo – Mi: 9 – 11 Uhr, Mi: 16 – 19 Uhr, Fr: 12 – 14 Uhr

#### Kontaktbüro Moitzfeld, St. Joseph

Moitzfeld 65, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 8 16 28, E-Mail: pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de  
Öffnungszeiten:  
Di: 16 – 18 Uhr, Fr: 9 – 11 Uhr

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

Katholische Pfarreiengemeinschaft  
St. Nikolaus & St. Joseph,  
Pfarrgemeinderat  
Nikolausstraße 7  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24  
pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

#### Redaktion

Violetta Gerlach, Martina Martschin  
Pfr. Andreas Süß, Beatrice Tomasetti

#### Fotos und Grafiken

Halfpoint/Fotolia: S. 12; tai111/Fotolia.de: Titelfoto; Martha Gahbauer/pfarrbriefservice.de: S. 15; Frank Gerlach: S. 22; Fabian Heyberg: S. 23; Ulrich Kuehn: S. 26; Foto Star Köln: S. 26; Pexels: S. 4, 5, 6, 13, 25, 29; Heinz Pfeil: S. 20, 21; Pixabay: S. 11, 14; Julia Spicker: S. 19; Stommel-Prinz: S. 8; Beatrice Tomasetti: S. 3, 17, 24, 27

#### Gestaltung und Satz

Franziska Strecker

#### Anzeigenverkauf

Sie möchten eine Anzeige schalten? Dann wenden Sie sich bitte an [pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de](mailto:pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de) KONTUREN erscheint zweimal jährlich und wird an alle Haushalte der Pfarreiengemeinschaft kostenlos verteilt.

## GRUßWORT

Liebe Interessierte an unserem Pfarrbrief,

ich freue mich, dass Sie diesen Brief unserer Gemeinde in die Hand nehmen und lesen. Wir leben in einer Zeit des Wandels: Wie alle Gruppen, Vereine und Verbände unserer Gesellschaft verzeichnen auch wir als Kirche rückläufige Zahlen. Bis 2060 könnte sich in Deutschland die Zahl der Mitglieder der Kirchen halbieren: durch demografische Faktoren, durch die ausbleibende Weitergabe eines lebendigen Glaubens an die nächste Generation und durch Ausritte – so eine Prognose der Freiburger Universität, beauftragt durch die evangelische und katholische Kirche und vorgestellt im Mai 2019.

Entgegen diesem Trend möchten wir in unseren Gemeinden in lebendigen Gottesdiensten und Begegnungen Gott als den ganz anderen immer wieder erfahrbar machen; einen Gott, der mit uns geht, faszinierend zu entdecken ist und der unsere Sehnsucht nach Unsterblichkeit in Liebe stillen kann. Eine aufregende Reise in eine lebendige Beziehung mit Gott bieten wir Ihnen an. Es geht im Glauben um die ganz persönliche Entscheidung, die jeder von uns immer wieder neu treffen muss: Glaube ich, dass Jesus Christus, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, Gottes Sohn ist? Dass er für mich ganz persönlich gelebt, gestorben und auferstanden ist, damit ich erlöst und das ewige Leben bei Gott haben werde? Und möchte ich schon hier und jetzt in Beziehung mit ihm leben? Wenn ja, zeigen wir Ihnen gerne, wie das geht!

Jesus selbst stellt seinen zwölf Jüngern, nachdem viele, die ihm zuerst gefolgt waren, nun gegangen sind, die Frage: „Wollt auch Ihr gehen?“ Das ist auch die Frage dieses Pfarrbriefs: Was hält mich (noch), in der Kirche Jesu Christi zu bleiben, der hinter der Kirche steht, die ihrerseits wiederum aus Menschen besteht und damit immer auch fehlerhaft ist und immer wieder in eine Krise gerät? Aber jede Krise ist ja immer auch eine Chance für eine Erneuerung nach dem Beispiel Jesu.

Was bewegt heute Menschen, mit Jesus in der Kirche zu gehen oder nicht mehr mit ihm zu gehen? Viele sagen heute, sie wollen oder können nichts (mehr) mit dem Weg



der Kirche anfangen, oder treten aus oder fangen erst gar keinen Weg mit der Kirche an. Manche empfinden die Kirche, so wie sie sie erleben, eher als ein Hindernis, Jesus zu finden. Andere lassen sich sogar in unseren Gemeinden als Erwachsene – zum Beispiel nach einem Alpha-Kurs – taufen. Sie haben Jesus gerade durch die Kirche gefunden. So ist es mir auch persönlich ergangen, da ich überzeugende Vorbilder hatte. Von meiner Jugend an habe ich die Kirche als frohe Heimat und die Sakramente als Stärkung erleben dürfen. Hier ist mir auch Jesus als Weg und Vorbild vertraut geworden. Das war letztlich auch der Grund, warum ich mein Studium der Betriebswirtschaftslehre beendet, Philosophie und Theologie studiert habe und Priester geworden bin. Diese herzliche Erfahrung, sich von Christus berühren zu lassen, gebe ich gerne weiter und freue mich sehr über die Bereitschaft vieler in unseren Gemeinden mitzugehen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich im Namen aller Seelsorgerinnen und Seelsorger eine Adventszeit der Vorfreude und ein gesegnetes Weihnachtsfest! Unser tägliches Leben von Gott tragen zu lassen, fasziniert.

Ihr

*Andreas Süß, Pfr.*

## GEHEN ODER BLEIBEN?

Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? (Joh 6,66f)

Wollt auch ihr gehen? Diese Frage trifft uns heute mitten ins Herz. Denn die Gläubigen laufen der Kirche davon und viele von denen, die bleiben, sind unzufrieden. Die Ergebnisse der Studie, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen, sind in dieser Hinsicht sehr aufschlussreich.

Ein Grund für die aktuelle Lage ist: Die Kirche hat Vertrauen verspielt, gewissermaßen das Urvertrauen ihrer Kin-



der. Dafür wird sie nun abgestraft. Nicht alle, die zweifeln, machen gleich einen radikalen Schnitt. Doch viele sind innerlich auf dem Absprung. Sie haben sich der Kirche entfremdet, der sie sich einst zugehörig fühlten und der sie –

zumindest pro forma – noch angehören. Sie wünschen sich Reformen. Kirche müsse sich erneuern, um den Gläubigen wieder eine Heimat zu sein, fordern sie. Dabei suchen sie nach neuen Wegen. Reformbewegungen wie „Wir sind Kirche“ oder „Maria 2.0“ sorgen für Aufsehen – innerhalb und auch außerhalb der katholischen Kirche. Vielen Gläubigen machen solche Ansätze Mut, um zu bleiben. Andere sehen darin einen Verstoß gegen die Tradition und die gottgewollte Ordnung.

Aufbruch oder Abbruch? An dieser Frage scheiden sich die Geister. Seit dem Sommer 2019 gibt es den synodalen Weg in der katholischen Kirche – ein großangelegter Dialogprozess zwischen Kirchenvertretern und Laien mit dem Ziel, die gegenwärtige Krise zu meistern. Doch ist die Kirche überhaupt noch fähig, verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen, sich aus eigener Kraft zu erneuern und zukunftsfähig zu werden? Die einen sehen im synodalen Weg reine Symbolpolitik: Es werde keine verbindlichen Beschlüsse geben und so letzten Endes nicht viel dabei herauskommen. Die andere Seite warnt vor einer „Homöopathisierung“ des Evangeliums: Sie hält es für unzulässig, Glaubensinhalte zu verwässern, bis sie mehrheitsfähig sind. Dennoch: Dass überhaupt diskutiert wird, ist schon ein Fortschritt.

Wollt auch ihr gehen? Die Apostel haben sich entschieden zu bleiben. Simon Petrus erwidert Jesus: Du hast Worte des ewigen Lebens. Das, was uns trägt und zum Bleiben veranlasst, ist größer als alles Störende. Und jeder hat auf die Frage, was ihn noch hält, seine eigene, ganz persönliche Antwort. Einige davon haben wir gesammelt, um ein Stimmungsbild von dem zu vermitteln, was die Menschen in unseren Gemeinden bewegt.

Wollt auch ihr gehen? Die Entscheidung ist jedem selbst überlassen. Wer geht, wendet sich ab. Wer bleibt, muss sich tagtäglich abarbeiten an so mancher Zumutung. Zumutung aber auch in einem positiven Sinne: Uns wird etwas zugemutet. Wir sind frei, das Richtige zu tun. Wir dürfen mutig sein, etwas Neues zu wagen.



## ZWISCHEN TRADITION UND ENTFREMDUNG

Kirche in der Krise: Allein im Jahr 2018 sind 200.000 deutsche Katholiken aus der Kirche ausgetreten. Die negativen Schlagzeilen über Missbrauchsskandale und Misswirtschaft in einzelnen Bistümern reißen nicht ab. Und bis in die Gemeinden hinein ist spürbar, dass die Gläubigen auf Distanz gehen: Viele Gotteshäuser sind nur noch an den Feiertagen gut besucht. Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich im Namen der Kirche zu engagieren, lässt insgesamt nach. Es mehren sich kritische Stimmen an der Basis, die Reformen fordern.

Wie es scheint, braucht es heute gute Gründe, um der Kirche die Treue zu halten. Was hält Katholiken (noch) in der Kirche? Dieser Frage geht eine Studie im Auftrag des Erzbistums München und Freising nach, die im Frühjahr 2019 erschienen ist. Um ein Stimmungsbild der Katholiken in ganz Deutschland zu gewinnen, hat die Medienberatungsgesellschaft MDG in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Sinus über 2300 Interviews in ganz Deutschland geführt.

### SIEBEN GRUPPEN VON GLÄUBIGEN

Die Studie hat eine Vielzahl von Motiven zutage gefördert, die für die Bindung an die katholische Kirche ausschlaggebend sind. Denn wie alle Glaubensgemeinschaften ist auch das katholische Milieu nicht in sich geschlossen, es zerfällt in unterschiedliche „Lager“. Je nach religiöser und kirch-

licher Orientierung lassen sich sieben verschiedene Typen von Kirchenmitgliedern unterscheiden. Da sind zunächst einmal die „**Bekennenden**“, die mit 13 Prozent den spirituellen Kern der Gläubigen ausmachen. Sie sind kirchenloyal und stehen unverrückbar zu ihrem Glauben. Ebenso groß ist die Gruppe der „**Kompromisslos-Beharrenden**“. Sie legen Wert auf Tradition und sehen sich als Bastion gegen religiöse Beliebigkeit. Etwas größer ist die Gruppe der „**Gemeindeverwurzelten**“ (16 Prozent). In der Kirchengemeinde vor Ort erfahren sie Gemeinschaft und seelischen Halt. Genauso stark vertreten sind die „**religiösen Freigeister**“, die mit religiösen Traditionen und der Amtskirche wenig im Sinn haben. Eine weitere Gruppe bilden mit 7 Prozent die „**Sozial-Fokussierten**“. Sie sind Anpacker und fühlen sich der Kirche vor allem deswegen verbunden, weil sie sich für Benachteiligte und Flüchtlinge einsetzt. Wie sie haben auch die „**Dienstleistungsorientierten**“ (9 Prozent) ein eher profanes Verhältnis zur Kirche: Letztere interessieren sich vor allem für kirchliche Einrichtungen wie Kitas oder Schulen.

### MEHR ALS EIN VIERTEL IST UNZUFRIEDEN

Die mit Abstand größte Gruppe stellen mit 26 Prozent die „**Entfremdeten**“. Sie sind Skeptiker – was nicht bedeutet, dass bei ihnen der persönliche Glaube überhaupt keine Rolle mehr spielt; er deckt sich nur nicht mit der kirchlichen Lehrmeinung. Die Entfremdeten bilden ein sensibles Stör-

feld innerhalb der Kirche. Die Zahl derer, die innerlich auf dem Absprung sind, ist in dieser Gruppe am höchsten.

Fazit: Die Bindung der Katholiken an ihre Kirche nimmt ab – ein Trend, der quer durch alle Altersgruppen und Bildungsschichten zu beobachten ist. Fast die Hälfte der Katholiken steht der Kirche in vielen Fragen kritisch gegenüber, fühlt sich ihr aber dennoch verbunden. Doch diese Loyalität ist fragil: 41 Prozent der deutschen Katholiken sind mehr oder weniger Austrittsgefährdet, so die Autoren der Studie.

Diese Gruppe zählt vor allem zu den Adressaten kirchlicher Bindungsarbeit. Doch wie sollte sie aussehen? Mit welchen Angeboten kann die Kirche punkten? Welche kommen bei den Gläubigen nicht an? Bestnoten bekommt die Kirche für ihr karitatives Engagement: Rund die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass die Kirche soziale Einrichtungen besser betreibt als der Staat. Zwei von drei Gläubigen sind überzeugt, dass es Aufgabe der Kirche ist, sich für Benachteiligte einzusetzen. Das ist einer der wichtigsten Bindungsfaktoren zwischen den Katholiken und ihrer Kirche.

### ALS MORALISCHE INSTANZ NICHT GEFRAGT

Was die Liturgie betrifft, stehen die besonderen Gottesdienste bei drei von vier Katholiken hoch im Kurs, gefolgt von den normalen Sonntagsgottesdiensten (55 Prozent). Alle anderen abgefragten kirchlichen Angebote werden im Schnitt von weniger als der Hälfte in Anspruch genommen.

Als moralischer Kompass scheint die katholische Kirche heute kaum noch zu dienen: So wendet sich nur eine Minderheit bei privaten Problemen an einen Seelsorger. Mehr als die Hälfte der Befragten gibt dafür Vorbehalte beim katholischen Frauenbild oder der Sexualmoral als Grund an.

Die dominanten Motive für die Kirchenmitgliedschaft sind der Glaube an Jesus Christus, die Bedeutung kirchlicher Sakramente und das soziale Engagement der Kirche, aber auch die Familientradition. Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, Kirche sei mit dem Gefühl von Heimat, Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit verbunden.



## GRÜNDE GEBEN ZU BLEIBEN

Auf die Menschen hören, zuhören, was sie bewegt – das ist die Zielsetzung einer Studie, die das Erzbistum Köln in Auftrag gegeben hat. Anders als in der SINUS-Studie des Erzbistums München geht es dabei nicht um die Erhebung quantitativer Daten, sondern darum, psychologische Zusammenhänge und Motive aufzudecken. In Einzelinterviews und Gruppendiskussionen haben die über 60 Studienteilnehmer über ihre Haltungen, Gefühle und Erfahrungen in Bezug auf die katholische Kirche gesprochen. Die psychologisch geschulten Interviewer achteten in diesen Gesprächen auch auf Ungesagtes, sie werteten Körpersignale aus und nahmen atmosphärische Veränderungen wahr. Experten des Kölner Marktforschungsinstituts Rheingold haben die Aussagen zu Ergebnissen verdichtet, die für die Pastoral in den Gemeinden eine wertvolle Handreichung bieten.

### SEHNSUCHT SCHAFFT BINDUNG

Bindung ist der Schlüsselbegriff, wenn es um das Verhältnis der Getauften zu ihrer Kirche geht. Wodurch entsteht Bindung an die Kirche? Wann und wo wird diese erfahren? Was stärkt und was gefährdet sie? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Gespräche. Eine wichtige Erkenntnis lautet: Bindung kann nur dort entstehen und wachsen, wo die Kirche auf menschliche Sehnsüchte eingeht. Ausgehend von typischen Sehnsüchten werden in der Studie sechs „Bindemittel“ der Kirche identifiziert; drei von ihnen sind eher weltlich motiviert, drei weitere haben mehr spirituellen Charakter:

Zu den „weltlichen“ Bindungsfaktoren zählen:

- die **seelsorgerische** Kirche, die Menschen ein offenes Ohr bietet für ihre Sorgen und Nöte
- die **gemeinschaftliche** Kirche, die sich in einem starken und aktiven Gemeindeleben abbildet
- die **fürsorgliche** Kirche, die sich in der Gesellschaft um soziale und karitative Aufgaben kümmert

Eher „himmlische“ Bindungsfaktoren an die Kirche sind:

- die **spirituelle** Kirche, die sinnliche Erfahrungen und Erbauung bietet (pompöse Inszenierungen, Festgottesdienste)

- die **erlösende** Kirche, die die Sehnsucht der Menschen nach Sinn, Vergebung und einem Leben nach dem Tod anspricht
- die **beschützende** Kirche, die dem Einzelnen durch feste Regeln und Werte Halt und Orientierung bietet.

### KEINE NORMIERTEN ANGEBOTE MACHEN

Auf eine Kurzformel gebracht, empfiehlt die Studie: mehr Kundenorientierung! Kirche müsse sich kreativ auf die Perspektive der Gläubigen einlassen und fragen: Wer braucht welche Angebote? Denn nur wenn sich Menschen in ihren Bedürfnissen wahr- und ernstgenommen fühlen, entstehen Loyalität und Bindung. Vor allem aber kommt es offenbar



ADVENTure in Moitzfeld am 1. November 2019

darauf an, mehr mit den Gläubigen zu sprechen: Die Gesprächsbereitschaft aller Studienteilnehmer war auffallend groß. Dass sie offen über ihren Glauben und ihr Verhältnis zur Kirche sprechen und auch Kritik äußern konnten, empfanden viele als wohltuend. Sie fühlten sich in ihrer Person wertgeschätzt. Hierin liegt sicher eine Chance für die pastorale Arbeit.

Den Einzelnen in seiner jeweiligen Lebenssituation in den Blick nehmen, lautet der Tenor aller Empfehlungen. Die

heutige Vielfalt der individuellen Lebensentwürfe müsse sich in den pastoralen Angeboten widerspiegeln: So gibt es beispielsweise in vielen Gemeinden Angebote für junge Erwachsene, die heiraten und eine Familie gründen, nicht aber für die immer größer werdende Gruppe Alleinlebender. Berücksichtigt werden müsse beispielsweise auch, dass viele Menschen heute nur sporadischen Kontakt zur Kirche haben. Für diejenigen, die erstmals oder nach längerer Abwesenheit zur Kirche kommen oder die sich nach einem Umzug in einer neuen Gemeinde zurechtfinden müssen, sei eine Begrüßungskultur wichtig, damit sie sich zugehörig fühlen. Anlässe wie Taufen, Erstkommunionfeiern und Begräbnisse bieten weitere Chancen, um auch Kirchenfernen positive Erfahrungen zu vermitteln.

### BLICK AUF DIE DEFIZITE HEMMT

Eine Bindung an die Kirche kommt vielfach auch erst zeitversetzt zum Tragen. Wer mit der Kirche angenehme Kindheitserfahrungen verbindet, kommt häufig mit seinen eigenen Kindern wieder – selbst wenn er zwischenzeitlich Distanz zur Kirche hatte. Diese Erkenntnis mag eine Beobachtung von Katechetinnen und Katecheten relativieren, die oft frustriert feststellen, dass die Mehrzahl der Kommunionkinder nach dem Fest wegbleibt. Häufig wird auch bemängelt, dass der allsonntägliche Besuch des Gottesdienstes für viele Katholiken keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Dennoch ist die Feier der Eucharistie mit ihren vertrauten Abläufen für viele ein gewichtiger Grund, in der Kirche zu bleiben – auch wenn sie nicht regelmäßig dabei sind. Die Art, wie kirchliche Ressourcen und Angebote von den Verantwortlichen selbst wahrgenommen werden, konzentrierte sich zu einseitig auf die Defizite, bemängelt die Studie. Seelsorger und engagierte Laien erlebten ihre pastoralen Anstrengungen oft als vergeblich. Das versperre den Blick aber auf das, was gelingt, wo Menschen gute Erfahrungen mit Kirche machen. So hat etwa die „Aktion Neue Nachbarn“ gezeigt, dass auch Menschen ohne Kirchenbindung das kirchliche Engagement für die Geflüchteten sehr positiv gewürdigt haben.

MARTINA MARTSCHIN

## WAS HÄLT MICH (NOCH)?

Eine massive Steigerung der Kirchenaustritte und die vielen Negativschlagzeilen – das hat das „Konturen“-Team dazu veranlasst, einmal der Frage nachzugehen, was Menschen bewegt, die Kirche – allem Trend zum Trotz – nicht zu verlassen, sich ihr vielleicht neu anzunähern, einen Wiedereintritt ins Auge zu fassen oder gar den Entschluss, sich als Erwachsener taufen zu lassen. Nicht zu vergessen natürlich das wichtigste Argument, was Menschen an „ihrer“ Kirche lieben, warum sie trotz vielfältiger Kritik an Strukturen und Amtsträgern entscheiden, nicht nur in dieser Gemeinschaft zu bleiben, sondern sich auch aktiv zu engagieren. Bei den Gesprächen mit Menschen über die Frage des Kirchenaustritts überrascht die intensive Zurückhaltung. „Nein, dazu möchte ich mich nicht öffentlich äußern, auch nicht anonym.“ Das gibt zu denken. Daher kommen an dieser Stelle Menschen zu Wort, die – bei allen Vorbehalten und auch offensichtlicher Kritik – dabei geblieben sind oder ihren Weg neu zum katholischen Glauben gefunden haben.

### DEN NÄCHSTEN SEHEN

Was mich hält, ist vor allem das Gefühl der Gemeinschaft. Ich erlebe in der Kirche und in der Gemeinschaft von Christen das Gefühl, umgeben zu sein von Menschen, die auch durch ihren Glauben bewegt sind, sich für Werte einzusetzen, die mir sehr wichtig sind. Eine Gemeinschaft, die dankbar ist für etwas, das ihr geschenkt wurde, und hieraus stark motiviert ist, über den eigenen Tellerrand zu schauen und für den Nächsten da zu sein. Ich finde, dass Menschen, denen es überwiegend gut geht, eine Verpflichtung verspüren sollten, von ihrem „Glück“ etwas weiterzugeben...Und daran erinnert uns unser Glaube.

ANJA WAGENER-PÖTTERS, 53 JAHRE

### GEISTIGE HEIMAT

Mutter Kirche – zurzeit ist es aufregend mit dir und in dir: Aufarbeitung von Missbrauch, Diskussionen um die Rolle der Frau in der Kirche, das Rin-

gen um den richtigen Weg in Synoden, Pastoralenkonzepten, Zukunftswegen... Vieles, was gerade Thema ist, lässt mich nachdenken, zweifeln und auch wütend werden. Aber austreten deswegen? Du warst und bist meine geistige Heimat seit Kindertagen, Mutter Kirche. Solange Gottes Wort und Jesu Vorbild auch heute noch ein Lebensmaßstab sein können, trete ich nicht aus. Solange in christlicher Nächstenliebe viel Gutes geschieht – in Familien, in Pfarrgemeinden, Kindertagesstätten, Schulen, Sozialstationen, Beratungsdiensten, Krankenhäusern und Altenheimen, in der Nachbarschaftshilfe und überall dort, wo Menschen sich begegnen –, trete ich nicht aus. Ich würde das viele Gute ignorieren und verraten, wenn ich wegen des Ärgerlichen und Schwierigen aus der Kirche austräte. Vielmehr möchte ich mit meinen Geschwistern im Glauben vor Ort Kirche mitgestalten und meinen Teil dazu beitragen, dass andere

und ich selbst bei dir weiterhin eine geistige Heimat finden können, Mutter Kirche. Denn Kirche sind wir doch alle, und als Bodenpersonal ist jede Christin und jeder Christ aufgefordert, sie mitzugestalten. Ich bleibe. Jetzt erst recht.

BRIGITTA KINDERVATER, 62 JAHRE

### VERANTWORTUNG

Warum in der Kirche bleiben und ihr nicht den Rücken zudrehen bei all den Verfehlungen und den verkrusteten Strukturen? Ja, das wäre eine Lösung; eine Haltung, die viele inzwischen praktiziert haben und die in meiner Familie zumindest weniger mitleidiges Kopfschütteln über mein Festhalten an und mein Engagement in Kirche hervorbringen würde. Aber Aufgeben ist nicht mein Lebensstrickmuster. Ich bin von Natur aus kämpferisch, wenn ich mit all meinem Fühlen und Denken von der Richtigkeit meines Tuns überzeugt bin. Und von Jesus und Gott bin ich überzeugt. Mir widerspricht es zutiefst, als Frau akzeptieren zu sollen, dass ich Mensch zweiten Ranges für die Kirche bin – wohl wissend, dass dies eine rein von Männern getroffene Entscheidung ist. Ich durfte kein Messdiener sein und wäre es so gerne gewesen. Das habe ich als Kind als große Lüge von Pastören erlebt, die mir im Kommunionunterricht erzählt hatten, dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Und wie man heute sehen kann, ist das Gottesdienen den Mädchen inzwischen nicht mehr verwehrt. Meines Erachtens brauchen Entwick-

lungen der Kirche viel Zeit. Es dauert mir und vielen anderen häufig zu lange; es ist ein zäher, Kräfte raubender Prozess mit der Perspektive, dass ich viele erwünschte Entwicklungen vielleicht nicht mehr erleben werde. Aber aufgeben? Nein! Das Feld den ewig Gestrigen überlassen? Entschieden Nein! Jesus hat es uns doch mit den Pharisäern vorgelebt. Widerstände sind gut und wichtig. Nur so entstehen Reibung, Diskussion, Aufbruch und letztlich auch Veränderung. Schließlich ist Kirche aber für mich nicht nur die Institution; sie ist für mich die Gemeinschaft mit denen, die – wie ich – diese Basis Gott und Jesus haben. Ich finde meine Nischen innerhalb der Kirchengemeinde St. Nikolaus und St. Joseph, in denen ich mich freier, offener und angesprochen fühlen sowie auch selbst engagieren kann. Hier gibt es noch viel Potential, Kirche anders zu leben, es vorzumachen, wie Kirche sein kann, ohne im Widerspruch zu Gott und Jesus zu sein. Schlussendlich habe ich, persönlich gesehen, auch die Verantwortung, diejenigen nicht im Stich zu lassen, die den Mut noch nicht verloren haben und für Veränderung weiterhin eintreten.

CARMEN HAGEMANN, 46 JAHRE

### GEBORGEN IN GOTT

Begriffe wie Glaubenskrise, Kirchenaustritte, starre Regeln, verkrustete Strukturen, Machtmissbrauch, Maria 2.0 – klar, das sind momentan die Schlagworte in einer schwer gebeutelten Kirche, für die ich seit Jahrzehnten haupt- und ehrenamtlich arbeite. Und trotzdem sind das nicht

unbedingt die Themen, die ich mir persönlich zu eigen mache. Ich gehe mit ihnen um – schon allein qua Amt und Aufgabe, aber mehr beschäftigt mich bei all den öffentlich ausgetragenen Diskussionen das, was davon mein eigenes Leben, meinen eigenen kleinen Mikrokosmos betrifft: Wie gehe ich mit Freunden um, die mir sagen, dass Kirche ihnen nichts (mehr) bedeutet? Wie erlebe ich den Umgang mit Menschen an meinem Arbeitsplatz oder in meiner Kirchengemeinde? Welche Chancen habe ich, mich in der Kirche gemäß meinen Fähigkeiten zu entfalten? Wie viel Freiheit habe ich im Dienst eines kirchlichen Mediums, offen meine Meinung zu sagen? Wie ehrlich ist der Wunsch der Kirchenleitung nach einer sich verändernden Kirche, die näher an Gott, aber gleichzeitig auch nah an den Menschen sein will? Das alles hat dann doch wiederum sehr konkret mit mir zu tun. Kirche im Kleinen, authentisch und mit Herz, angefangen in meiner Familie – das ist das, was mich interessiert und hält. Zumal nämlich Kirche für mich überall da ist, wo ich bin – weil sie mein Lebensraum ist, seit ich denken kann. Sie ist der Ort, wo ich einen Großteil meiner Freunde treffe, wo ich viel von dem finde, was ich zum Leben brauche. Und wo ich Menschen begegne, die – genauso wie ich – auf der Suche sind nach einem Ort, wo ich mich in Gottes Gegenwart geborgen erlebe, wenn nichts mehr geht. Mir macht Mut zu sehen, wie viele Menschen im Oktober der Einladung von Erzbischof Woelki zu den Regionalforen des „Pastoralen Zukunftsweges“ gefolgt sind,

weil ihnen Kirche noch lange nicht egal ist. Weil sie mit ihr ringen. Und weil ihr Glaube, eine Leidenschaft und vielleicht auch Liebe zu ihrer Kirche sie antreiben, an deren Zukunftsfähigkeit mitzuarbeiten. All das hält mich, diese mir so bedeutsame Beziehung nicht aufzukündigen. Ich bleibe, weil ohne meinen Glauben alles nichts ist.

BEATRICE TOMASETTI, 57 JAHRE

### GLEICHGESINNTE FINDEN

Manchmal weiß ich es selber nicht, was mich noch hält. Wenn ich rational denke, müsste ich schon längst aus dieser Institution ausgetreten sein. Jedem Verein, der mich so oft enttäuscht hat, hätte ich schon längst den Rücken gezeigt wegen: Doppelmoral, Hierarchiedenken, Missbrauch, Selbstgefälligkeit, Unbarmherzigkeit, wenn es nicht ins eigene Denkschema passt. Aber: Ich bin noch immer Mitglied und sogar ein aktives. Das liegt wohl in erster Linie an der Botschaft Jesu, die mich angesprochen und überzeugt hat. Außerdem hatte ich Glück, denn seit meiner Kindheit und der Zeit in der Jugendarbeit haben mich immer wieder Menschen aus dieser Kirche begleitet, die diese Botschaft überzeugend vermitteln und mich begeistern konnten. In den 60er Jahren kamen dann die Befreiung und der Aufbruch durch das Zweite Vatikanische Konzil. Wir durften viele Ideen umsetzen, zum Beispiel unsere ersten Jazz-Messen, die wir mit vielen, vielen Gleichgesinnten begeistert gefeiert haben. Die Kirche erwachte zu neuem Leben. So erinnere ich mich an eine Messe in einem kleinen Schweizer

Wintersportort, wo sich viele ältere Besucher für den wunderschönen, erfrischenden Gottesdienst bedankten. Und auch später waren es Kapläne, unsere Pastoralreferentin und Pfarrer, die mich durch ihr Engagement und ihr Wort überzeugten, die Fehlentwicklungen in der Amtskirche aufzeigten und dafür von der Bistumsleitung gerügt wurden. Ich bin trotzdem in dieser Kirche geblieben – nicht zuletzt, weil wir hier in St. Nikolaus zu einer Gemeinschaft mit vielen Gleichgesinnten zusammengewachsen sind, in der man sich aufgenommen und zu Hause fühlt und die einem Heimat ist.

CHRISTOPH BABILAS, 77 JAHRE

### BLEIBEN BRAUCHT MUT

Aus einer Gemeinschaft austreten? Das ist leicht und bei der katholischen Kirche mit einer Unterschrift beim Amtsgericht zu erledigen. Dabeizubleiben ist viel, viel schwieriger. Es kostet Kraft und Ausdauer. Ja, es gibt mehr Argumente auszutreten als zu bleiben: die katholische Kirche mit ihrem massiven Realitätsproblem im Hinblick auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen, die vielen schlimmen Skandale, die in jeder weltlichen Firma Anlass zur Trennung gäben, und die vielen Würdenträger, die in ihrer Falschheit weiteren Anlass bieten. Und dennoch bleibe ich und bin vielleicht gerade deshalb dabei. Nicht nur, weil ich glaube und dazu den gemeinschaftlichen Raum suche, sondern weil ich die Hoffnung auf Erneuerung habe; Hoffnung, weil ich daran glaube, dass unsere Kirche den Weg finden und einschlagen wird. Und ich darf da-



bei sein, weil ich geblieben bin.

DR. CHRISTIAN KAUER, 68 JAHRE

### TROST UND HALT

Als Tochter einer Gemeindeforentin bin ich im Pfarrhaus und in der Diaspora im schönen Erzgebirge groß geworden. Beides hat mich sehr im Glauben geprägt und die letzten Jahre mal mehr und mal weniger begleitet. Nachdem ich in den letzten zwei Jahren zwei liebe Menschen verloren habe, wurde ich von zwei tollen Seelsorgern betreut, die meiner Seele wirklich gut getan haben. Durch großes Glück habe ich dabei auch Anschluss in der Gemeinde St. Nikolaus gefunden, wo ich eine große Gemeinschaft gefunden habe, die mir sehr geholfen hat, mit der Trauer umzugehen, und in der ich mich selbst auch engagieren kann. Ich fühle mich hier jetzt wieder so gut aufgehoben wie damals

in Aue in meiner Heimatgemeinde. Aufgrund meiner tiefen familiären Prägung kommt ein Kirchenaustritt für mich nicht in Frage, da der Glaube für mich zum Leben gehört, und ich bin sehr froh, dass ich diesen auch mit meinem neuen Partner teilen kann.

EVA-MARIA HAHN, 45 JAHRE

### AUSZEIT

Die vielen sozialen Aktivitäten, sozialen Einrichtungen und Hilfen für bedürftige, einsame und kranke Menschen motivieren mich, die Institution Kirche zu unterstützen und auch gerne meinen finanziellen Beitrag zu leisten, den ich sonst vielleicht nicht so regelmäßig leisten würde. Ich selber gehe sehr gerne in Kirchen, weil sie mich sowohl aus architektonischer, künstlerischer und geschichtlicher Sicht interessieren und ich auch immer einen Platz für Ruhe, zum Nachdenken und



Beten dort finde. Die Kirche bietet mir immer eine willkommene Auszeit von meinem Alltag.

NADINE DIETZ, 45 JAHRE

### DER GLAUBE TRÄGT

Warum ich noch in der Kirche bin? Ich bin nicht noch in der Kirche! Ich werde auch in der Kirche bleiben. Das steht für mich außer Frage. Der Glaube an Gott trägt mich. Die lebendige Gemeinschaft im Glauben der Kirche mit der ganzen Familie und der Gemeinde ist mir sehr wichtig; eine frohe Gemeinschaft, die man mit der ganzen Familie und der Gemeinde, mit allen in unserer Gemeinde erleben kann.

HERMANNJOSEF KROPFENBERG,  
41 JAHRE

### GEMEINSCHAFT

Warum ich in der Kirche bin? Weil es zu allererst um die Gemeinschaft mit Christus geht. Das ist der Kern unse-

res Glaubens. Deshalb bringen mich auch die Themen, die Kirche im Moment spalten, nicht davon ab, mich zu dem zu bekennen, was das Zentrum ist: Christus! Außerdem erlebe ich Kirche ganz konkret als eine starke Gemeinschaft von Menschen, die eine gemeinsame Hoffnung für ihr Leben haben. Der geteilte Glaube trägt und strahlt aus – das erlebe ich an vielen Stellen trotz aller Herausforderungen, vor denen wir im Moment stehen. Ich bin sicher, dass es mit viel gutem Geist neue Wege geben wird.

HANNA KINDERVATER, 28 JAHRE

### SCHLÜSSELERLEBNIS

Was mich noch in der Kirche hält, sind meine persönlichen Erfahrungen mit Gott. Ich bin zwar auch gut katholisch erzogen, aber vor allem ist es mein schwerer Motorrad-Unfall vor ein paar Jahren mit Koma und Knochenbrüchen, bei dem ich dem Tod näher als

dem Leben war und nach dem Gott mir – so empfinde ich das rückblickend – ein zweites Leben geschenkt hat. Heute habe ich keinerlei Einschränkungen mehr – bis auf eine künstliche Hüfte. Nach diesem für mich einschneidenden Ereignis hat sich bei mir beruflich, aber vor allem auch privat alles verändert. Ich habe meine Frau kennengelernt, und wir haben noch zwei süße Kinder bekommen. Auch andere prägende Erlebnisse mit Gott werde ich nie vergessen. Heute arbeite ich ehrenamtlich beim ambulanten Hospizdienst mit. Für mich gibt es nur mit Gott ein (ewiges!) Leben. Ohne ihn geht und will ich es auch nicht mehr.

STEFAN SCHWOPE, 57 JAHRE

### EIGENE KIRCHORTE SUCHEN

Als ich Anfang der 90er Jahre eine Anfrage vom WDR erhielt, ging es um die Teilnahme an einer Talkrunde genau zu diesem Thema. Mein Part war zu

begründen und darzulegen, warum ein Austritt für mich nicht in Frage käme. Etliche Jahre später hat sich mir diese Frage erneut gestellt – wiederum angeregt durch die Anfrage zu dem vorliegenden Statement – und das Erste, was mir spontan dazu einfällt ist, dass ich mit „meiner“ Kirche Erfahrungen machen musste, die ich in der Dramatik und in dem Ausmaß nie für möglich gehalten hätte. Ich habe aushalten müssen, dass der Geist des II. Vatikanischen Konzils mehr und mehr zurückgedrängt wurde. Dass all meine Bemühungen als Arbeitskreis-Leiterin im Pastoralgespräch und anschließend als Mitglied im Diözesan-Pastoralrat – gemeinsam mit vielen, vielen anderen – die Notwendigkeit von Veränderungen deutlich zu machen, entschieden fehlgeschlagen sind. Eher noch haben sie die Gegenreaktion des verstärkten Beharrens auf den Traditionen und Rückentwicklungen befördert! Ich habe aushalten müssen, dass alle Dialog-Prozesse und meine Mitarbeit im Diözesanrat, in dessen Vorstand ich vier Jahre war, trotz intensivster Bemühungen keinerlei Umdenken bei den maßgeblichen Menschen in unserer Kirche bewirkt hat. Ich habe aushalten müssen, dass selbst die Ungeheuerlichkeiten des Umfangs und des Umgangs mit den Missbrauchsfällen noch immer nicht zu einer qualifizierten Veränderungsbereitschaft beigetragen haben. Alles Wissen um die Ursachen und Hintergründe nützt offenbar wenig! Und trotzdem: „Meine“ Kirche – die Amtskirche – und mein persönlicher Glaube an Gott und die Bereitschaft, das

Evangelium als Normativ meines Handelns zu sehen, sind zwei Seiten einer Medaille. Meinen Glauben kann ich nur in der Gemeinschaft mit anderen stärken und vertiefen. Dazu brauche ich die kleinen Gruppierungen und Institutionen, die mich in meinem Glauben, aber auch in meinem Kirchenbild tragen. Dazu brauche ich den Gottesdienst mit der Auslegung der Frohen Botschaft, die immer wieder deutlich Bezug nimmt zu meiner Lebenswirklichkeit. Darüber hinaus werden für mich Bemühungen und Verlautbarungen der Kirche dann nachvollziehbar, relevant und glaubwürdig, wenn sie in Barmherzigkeit immer vom Menschen aus gedacht und entschieden werden, wenn auch danach gehandelt wird. Da möchte ich exemplarisch Kardinal Karl Lehmann zu Themen wie dem Paragraphen 218, wiederverheiratet Geschiedenen, Interkommunion, Homosexualität etc. nennen. Fazit: Ich bleibe in der Kirche und suche mir in der Gemeinde meine kleinen „Kirchorte“.

GABRIELE BEHR, 75 JAHRE

### GESCHENK

Mich hält mein Glaube, der mir Kraft, Trost und Freude gibt. Erste Anleitungen zu einem religiösen Leben bekam ich durch ein christliches Elternhaus. In meiner Gymnasialzeit bis zum Abitur erfuhr ich durch Ordensfrauen als Lehrerinnen eine intensive religiöse Prägung und Wertschätzung des Glaubens. Später selbst Lehrerin versuchte ich, meinen Glauben an meine Schüler weiterzugeben und einzuüben. Mein Glaube ist ein Geschenk und hat mir

in meinem Leben in allen Höhen und Tiefen immer viel bedeutet. Dafür bin ich sehr dankbar!

CHRISTEL HEBBORN, 81 JAHRE

### BARMHERZIGKEIT

Ich bin in der Kirche, weil ich nicht genug bekommen kann von Gottes froher Botschaft. Weil ich an die Auferstehung glaube. Im Sakrament der Eucharistie erfahre ich immer wieder die Barmherzigkeit Gottes, der seinen eigenen Sohn für unsere Sünden geopfert hat, um uns zu erlösen. Ich möchte noch sehr viel lernen im Glauben, so dass ich diesen, wenn ich später eine Familie habe, auch weitergeben kann.

CHARLOTT MARIE LEHMANN, 23 JAHRE

### REISE ZU GOTT

Ich fühle mich getragen und bin in der Kirche, da Glaube Gemeinschaft braucht. Der Austausch mit anderen ist mir sehr wichtig. In Gemeinschaft wird die Liebe Gottes immer wieder erfahrbar. Auch gibt die Kirche mir Halt und Geborgenheit. Die Sonntagsmesse zum Beispiel ist für mich immer eine Reise zu Gott und gleichzeitig zu mir selbst.

ELIZA VON GEHLEN, 18 JAHRE

### GOTTES LIEBE

Ich bin in der Kirche, da es in der Kirche viele Menschen gibt, die Gottes Liebe weitertragen wollen. Ich bin nicht in der Kirche um der Menschen willen, die Unmut verbreiten. Ich engagiere mich in der Gemeinde, um die Liebe Gottes weiterzugeben.

TATJANA BOSBACH, 45 JAHRE

## STÄRKUNG

Ich bin in der Kirche, da ich durch die Sakramente kraftvoll und sinnvoll immer wieder im Leben gestärkt werde und ich mit ganzem Herzen und Leib Christ sein kann; deswegen bin ich römisch katholisch.

THOMAS HEYBERG, 50 JAHRE

## BEZIEHUNG

Die persönliche Beziehung zu Jesus Christus, die mir durch die Sakramente der Kirche immer wieder vermittelt wird, trägt mich. Jesus Christus hat seine Kirche begründet, dessen Leib sie ist. Durch den Leib Christi wird die Kirche immer wieder aufgebaut.

BRIGITTA PAFFENHOLZ, 24 JAHRE

Wir freuen uns, dass sich so viele Gemeindemitglieder beteiligt haben.

Weitere Statements finden Sie zum Nachlesen auf unserer Homepage [www.nikolaus-und-joseph.de](http://www.nikolaus-und-joseph.de)

seitens des Elternhauses, erste Erfahrungen im Raum Kirche und Gemeinde zu sammeln.

Viele Menschen verlieren dann die Basis zur Sprachfähigkeit im Glauben. Dann werden die Glaubenserfahrung und die Versprachlichung gerne an kirchliche Institutionen wie Kita oder Schule delegiert, die das nicht leisten können.

Dabei muss ich selbst eine gewisse Praxis vollziehen, konfrontiert werden mit dem, was wir Gott und Glauben nennen, Räume erleben, sie als „meine Orte und Räume“ erfahren, um mich der Frage zu stellen, woran ich eigentlich glaube. Sehnsüchte speisen sich auch aus Erfahrung und sogar aus dem Mangel an ihr. In dieser Sehnsucht verbergen sich für mich Fragen nach den Glaubensdingen, nach Inhalten, nach Grundlagen. Dann beginnt die spannende Reise der Glaubensvertiefung und aus Glaubenssuchern können Glaubenszeugen werden. Das ermöglichen bei-

spielsweise die Alphakurse in unserer Gemeinde – aber sie leisten noch viel mehr. Glaubensgespräche eröffnen „Glaubens-Sprach-Räume“, die für die Zukunft der Kirche prägend sein werden. Erst ein Glaube, der nach außen gelebt und ausgesprochen wird, kann Menschen dazu einladen, der eigenen Sehnsucht zu folgen, Fragen zuzulassen und Antworten auf die fundamentalen Fragen des Lebens zu erhalten.

Ich wünsche mir, dass immer mehr Menschen anderen Mut machen zu fragen, bereits bestehenden Fragen nachzugehen und Räume der Gotteserfahrung zu schaffen. Lassen Sie uns gemeinsam erleben, dass die Tiefe des Glaubens kein Ende hat und wir immer noch mehr ergründen können, welche Wege Gottes unser Leben prägen. Ich lade Sie herzlich dazu ein, darüber zu sprechen!

VIOLETTA GERLACH



## „ICH KANN NUR VON DEM SPRECHEN, WAS ICH SELBST ERFAHREN HABE“

Vielerorts wird eine Sprachlosigkeit im Glauben bemängelt, sowohl bei Menschen, die eine lose Beziehung gegenüber der Kirche pflegen, als auch bei den sogenannten Insidern. Und manchmal findet sie sich sogar bei hauptamtlichen Mitarbeitern im kirchlichen Dienst, die sich nicht mehr trauen, einfach den Glauben offensiv ins Gespräch zu bringen.

Woran aber liegt es, dass wir nicht mehr wissen, wie wir über den Glauben sprechen sollen? Haben wir den Mut oder gar die Fähigkeit verloren? Haben die Menschen heute zu wenig Erfahrung damit, zu wenig Glaubenswissen? Strahlt

vielleicht sogar die Gesellschaft eine Abneigung gegenüber Glaubensgesprächen aus?

Ich glaube schon, dass es einerseits unmodern geworden ist, über den Glauben zu sprechen. Andererseits nehme ich wahr, dass viele Menschen überfordert sind, wenn sie nach ihrem Glauben gefragt werden. Trotzdem ist die Sehnsucht nach den Glaubensdingen, nach Halt und Orientierung, stärker denn je. Aber die Erfahrung mit Gott und Glauben nimmt stetig ab. Es ist nicht mehr selbstverständlich, sich diesen Themen zu widmen. Es gibt keinen Automatismus

## GLAUBENSFRAGEN ZWISCHEN TÜR UND ANGEL

Dass in einer Kindertagesstätte beim Bringen und Abholen der Kinder über erzieherische Fragen gesprochen wird, gehört zum Alltag. Zwischen Tür und Angel zu einem Glaubensgespräch eingeladen zu werden, ist dagegen eher ungewöhnlich. Pastoralreferentin Violetta Gerlach hat den Versuch gewagt und Kita-Eltern gefragt: Was hält Sie in der Kirche, in der Gemeinde, im Glauben? Lesen Sie hier einige Antworten aus diesen „Türgesprächen“, die wir auf Wunsch der Befragten anonym veröffentlichen.

- In der Kirche fühle ich mich sicher und geborgen.
- Die Gemeinde gibt mir eine emotionale Kraft.
- Kirchliche Feste und Traditionen sind für mich eine Heimerinnerung.
- Es ist eine Zugehörigkeit außerhalb der Familie, zu Menschen mit ähnlichen Werten.



- Die Taufvorbereitung in der Gruppe hat mir viel gegeben. Durch die Kinder bin ich der Kirche nähergekommen und erlebe das Gemeinschaftsgefühl. Die Angebote der Kirche sind wichtig, eben auch die Sakramente.
- Durch die Feier von Weihnachten und Ostern fühle ich mich gestärkt.
- Der Kindergottesdienst gibt uns als Familie Halt.
- Werteeziehung ist mir ganz wichtig.
- Wie Bensberg als Ortsteil nicht ganz anonym ist, so auch die Gemeinde: Man kennt sich, es ist eine offene Gemeinde, auch offen für Neue.
- Mein Glaube hilft mir, den Dingen und Personen Wert zuzusprechen.
- Ich tanke aus dem Wort Gottes Kraft. Ich lebe aus der

Gnade und Vergebung heraus und erlebe diese. So kann ich auch anderen vergeben. Diese Kraft kommt von Gott.

- Ich kenne die Menschen hier, ich bin gerne mit ihnen zusammen, wir kümmern uns umeinander, wir zeigen Interesse und schenken uns Aufmerksamkeit. Das ist mein Halt.
- Die Kita-Aktionen bringen mich (der Kirche) näher, auch wenn ich manche kirchlichen Einstellungen als weltfremd empfinde. Ich finde es wichtig, dass Kirche sich um junge Menschen kümmert.
- Der Alphakurs hat mit Halt gegeben.
- Hier erlebe ich in schweren Zeiten Stütze und Begleitung.
- Gemeinde ermöglicht mir die Grundlage, mich wieder dem Glauben zu nähern.
- Die Kirche ist Bestandteil meiner Identität.

**Knauber Freizeit GmbH & Co. KG**  
Bonn, Bonn-Bad Godesberg, Troisdorf-Sieglar, Ahrweiler, Bergisch Gladbach-Bensberg, Pulheim

Alle Adressen und Öffnungszeiten findest du unter: [knauber-freizeit.de](http://knauber-freizeit.de)

**DU HAST DEN GARTEN.**

**WIR HABEN DAS ZEUG DAZU.**

**KNAUBER®**

SELBERMACHEN. WOHLFÜHLEN. AUFBLÜHEN.

## „WIR SOLLTEN WIEDER MUTIG ÜBER GOTT SPRECHEN“

Das distanzierte Verhältnis, das heute viele Menschen zu kirchlichen und religiösen Fragen haben, drückt sich auch in einer gewissen Sprachlosigkeit aus. Offen über den eigenen Glauben zu reden, kommt einem Tabu gleich. Das ist Privatsache, argumentieren die meisten Menschen. Kristell Köhler, Referentin für Glaubenskommunikation, Abteilung Erwachsenenseelsorge im Erzbistum Köln, erklärt, wie wir über den Glauben wieder miteinander ins Gespräch kommen können.

Frau Köhler, noch vor wenigen Jahrzehnten standen die Menschen nach dem Sonntagsgottesdienst auf dem Kirchplatz zusammen und sprachen ganz selbstverständlich über ihren Glauben – über das, was ihnen an der Predigt gefallen hatte oder auch nicht. Was ist heute anders?

**Köhler:** Glaubensinhalte, Glaubensvollzüge und die Teilnahme am Gemeindeleben können in unserer Zeit nicht mehr selbstverständlich vorausgesetzt werden. Infolgedessen sprechen wir selbst oft nicht mehr davon, was uns der Glaube für das eigene Leben bedeutet. Außerdem erleben wir, dass Glaubenswissen verloren geht oder fremd wird. Hinzu kommt, dass sich die Formen unseres Zusammenlebens verändert haben. Wann sitzt eine Familie noch gemeinsam an einem Tisch, um über solche Themen zu sprechen? Es fehlt also auch an Gelegenheiten. Trotzdem sollten wir uns mehr trauen, unseren Glauben zu reflektieren und ihn zum Thema zu machen: in der Familie, unter Freunden, am Arbeitsplatz. Überall, wo sich unser Leben abspielt.

Selbst aus der Komfortzone herauszukommen, um im eigenen sozialen Umfeld mit gutem Beispiel voranzugehen, ist aber nicht alles...?

**Köhler:** Nein, das eigene aktive Tun ist nur ein Aspekt. Wir setzen uns natürlich auch theoretisch mit dem Thema auseinander: Wo und wann stoßen Menschen denn auf unsere Glaubensinhalte? Wo kommen sie mit kirchlichen Angeboten in Berührung? Das kann über den Schaukasten genauso geschehen wie über den Küster, die katechetischen Berei-

che oder Glaubenskurse. Die Arbeit der Glaubenskommunikation ist sehr vielfältig. Dabei sollten wir berücksichtigen, dass sich nicht nur das kirchliche Leben verändert hat, sondern auch die Gesellschaft und wir Menschen. Unsere Kommunikationsformen sind passiver geworden; wir kon-



sumieren mehr und teilen uns über wirklich Wesentliches weniger mit. Die sozialen Medien bilden oft nur eine verkürzte Kommunikation ab. Ich kann eine Meinung teilen, muss aber nicht Stellung beziehen. Echter Dialog sieht anders aus. Diese Entwicklung fällt uns in der Kirche heute in manchen Bereichen auf die Füße. Denn wir erleben weniger Menschen, die von ihrem Glauben Zeugnis geben und offen über ihn sprechen.

Haben Sie dafür eine Lösung?

**Köhler:** Da kann ich nur von mir selbst sprechen. In Krisenzeiten muss man aktiv werden. Glaube macht mir Spaß. Da-

her trete ich in Gemeinden mit Menschen in Kontakt und teste dort ganz praktisch, wie sich Glaubens Themen wieder ins Gespräch bringen lassen – beispielsweise über Fragestellungen wie „Was glaube ich?“ oder „Warum glaube ich?“ Mit einer großen Bandbreite an Gesprächsmöglichkeiten will ich den ganzen Reichtum unseres Glaubens erlebbar machen.

**Welche Voraussetzungen sind denn notwendigerweise mit Glaubenskommunikation verbunden, will ich von etwas sprechen, das mich bewegt?**

**Köhler:** In meinem Herzen muss etwas brennen. Das ist wie beim Verliebtsein. Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. Wichtig ist, dass jemand begeistert ist, eine positive Erfahrung macht. Das stärkt die eigene Bereitschaft, darüber dann auch zu sprechen. Außerdem ist wichtig, dass Menschen erleben, Glaube und Glaubensinhalte haben mit dem eigenen Leben zu tun. Das muss authentisch und analog erlebt werden können. Und dann kann der Glaube Feuer fangen.

**Können Sie das näher erklären?**

**Köhler:** Glaubenserfahrungen müssen für den Alltag Bedeutung haben. Zu Themen wie Freude und Glück, aber auch Misserfolg und Scheitern hat uns die Bibel jede Menge zu sagen. Für die Jünger Jesu beispielsweise schien die Mission ihres Meisters am Karfreitag vordergründig auch erst einmal gescheitert zu sein. Aber die Erfahrung der Auferstehung eröffnete ihnen einen neuen Blick auf das Geschehene – denken wir nur an die Emmaus-Erzählung. Und dann benötigen theologische Themen auch eine lebensrelevante Präsentation und Sprache. Die zehn Gebote, Sünde, Gnade – das sind große Begriffe aus dem Insidervokabular. Aber sie sind heutzutage erklärungsbedürftig.

**Warum macht es Sinn, sich über das Reden von Gott überhaupt Gedanken zu machen?**

**Köhler:** Religion und Politik sind zu Tabu-Themen geworden. Viele ziehen sich auf die Position zurück, das sei Pri-

vatsache und gehe niemanden etwas an. Dabei sollten wir wieder mutig über Gott, der in unserer Welt zu Hause ist, sprechen. Denn er hat für uns Lebensrelevanz. Wir leben in einer Welt, in der die Menschen zwischen vielen Angeboten frei wählen können. Und da entscheiden sich leider viele gegen den Gottesdienst oder andere kirchliche Angebote. Also sollten wir neue Situationen schaffen und fördern, in denen über Gott gesprochen werden kann und versucht wird, etwas Unsagbares wie Gottes Größe und seine Allmacht in Worte zu fassen, ohne dass es peinlich wird.

**Was fördert oder verhindert denn gelingende Kommunikation?**

**Köhler:** Authentisches Auftreten ist der Schlüssel zu einer guten Kommunikation. Mir geht es darum zu vermitteln: Der Glaube ist ein Geschenk. Das heißt, es geht um ein Angebot, das meinem innersten Bedürfnis entspricht. Dazu gehört auch, den anderen ernstzunehmen, wenn er dieses Angebot ablehnt, und ihn so zu lassen, wie er ist. Ich will eine Begegnung auf Augenhöhe und keineswegs belehren oder partout etwas verkaufen. Eine Kommunikation scheitert hingegen, wenn ich auf die Fragen und Zweifel des anderen nicht eingehe, wenn keine wirkliche Bereitschaft zu einem ehrlichen Dialog besteht oder ich nur Worthülsen nutze. Wichtig ist: Wenn ich meinen Glauben zum Thema mache, muss ich ganz genau wissen, wovon ich spreche.

DAS INTERVIEW FÜHRTE BEATRICE TOMASETTI

Über den Glauben sprechen geht zum Beispiel bei Alpha!

Herzliche Einladung zu den Alpha - Glaubensabenden mit einem Abendessen und Austausch. Die Abende finden jeweils donnerstags von 19.30 – 21.45 Uhr im Treffpunkt in Bensberg in der Nikolausstraße 11 statt. Weitere Informationen zu den Alpha-Glaubensabenden und den Inhalten des Kurses finden Sie auf unserer Homepage [www.nikolaus-und-joseph.de](http://www.nikolaus-und-joseph.de)

## WAS HÄLT MICH IM KIRCHLICHEN „HAUPTAMT“?

Nach 15 Jahren Hauptamt in der Kirche lädt mich dieser Pfarrbrief dazu ein, mich der Frage zu stellen, was mich in der katholischen Kirche und somit auch in diesem Beruf hält. Wenn ich nur die gegenwärtige Situation hier vor Ort betrachte, könnte ich einfach nur davon schwärmen, dass ich in den letzten Wochen viele beeindruckende Menschen am neuen Einsatzort kennengelernt habe und mich freue, mich mit diesen engagierten und aufgeschlossenen Menschen auf den Weg zu machen und Gemeinde und Glaube zu gestalten.

Daraus ist sicher erkennbar, dass ich gerne mit Menschen im Gespräch bin, sie gerne im Glauben begleite und mich selbst auch begleiten lasse. Die Attraktivität des Berufes ist sicher davon gekennzeichnet, dass es kein einseitiges Geben oder Nehmen ist. Vielmehr habe ich mich durch die vielen Jahre hindurch und die vielen Begegnungen und Gespräche selbst weiterentwickelt. Bestimmte Momente, Erfahrungen, Gottesdienste und Menschen haben mich in meinem Glauben weitergebracht.

Nicht zuletzt ist es Gott, der mich hält – auch dann, wenn ich selbst zweifle. Auch in schwierigen Situationen und in manchen Grundsatzfragen habe ich seinen Rückhalt ge-

spürt. Der Psalm 139 begleitet seit Jugendtagen mein Leben: Die Vorstellung, von Gott in seiner Hand geborgen zu sein, ohne erdrückt oder gegen meinen Willen festgehalten zu werden, gibt mir immer wieder Halt. Gott stützt mich, auch wenn ich gerade verzweifle, weil meine Lebens- oder Glaubenssituation mich gerade herausfordert. Immer wieder nehme ich seinen Beistand wahr: in den kleinen und großen Zeichen des Alltags.

In der Begleitung vieler Menschen komme auch ich an meine Grenzen, denn die Lebenswege sind nicht immer gerade und geschmeidig, und dann fällt mir ein Ausspruch Edith Steins ein: „Gott erlegt uns keine Prüfungen auf, ohne uns zugleich die Kraft zu geben, sie zu ertragen.“ Wir können uns darüber streiten, ob dieser Satz so wirklich tröstend ist. Aber wenn Sie ihn ein wenig umformulieren, dann können Sie daraus lesen: „In den Herausforderungen meines Alltags verlasse ich mich darauf, dass Gott mich darin bestärkt, sie zu meistern.“ Vielleicht ist das mein Halt und noch viel mehr, denn meistens erfahre ich meinen eigenen Glauben nicht mit Schwere und Prüfung, sondern als Geschenk und Kraftquelle.

VIOLETTA GERLACH





## AUFBEGEHREN UND TROTZDEM BLEIBEN!

Im April höre ich zum ersten Mal von Maria 2.0. Die kfd St. Joseph unterstützt die Aktion, die von einer Gruppe Münsteraner Frauen ins Leben gerufen wurde. Mit einem „Kirchenstreik“ soll auf die Ausgrenzung von Frauen in der katholischen Kirche aufmerksam gemacht werden: Eine Woche lang, vom 11. bis zum 18. Mai, wollen sie keine Kirche betreten und ihre ehrenamtlichen Dienste nicht verrichten. Die traditionelle Maiandacht in Moitzfeld findet in diesem Jahr im Freien statt: auf der Wiese neben der Kirche. Mehr aus Zufall und aus Neugier nehme ich daran teil. Überrascht sehe ich um mich herum viele vertraute Gesichter: Frauen, die ich seit Jahren kenne, die sich in der Gemeinde ehrenamtlich engagieren in Gremien, Gruppen und Chören, als Lektorinnen oder Katechetinnen. Frauen aller Altersgruppen, die in der Gemeinde verwurzelt sind und das kirchliche Leben mitgestalten. Was hatte ich erwartet – radikal-feministische Aktivistinnen, die Parolen rufen und Transparente schwenken? Später soll ich von zahlreichen Frauen, Freundinnen und Bekannten in anderen Städten hören, dass sie sich auch an den Protesten beteiligt haben. Auch meine fast 90-jährige Mutter gehört dazu. Offenbar habe ich unterschätzt, welches Potenzial in dieser Initiative steckt...

In den nächsten Wochen werde ich immer wieder auf Maria 2.0 angesprochen – einerseits konkret auf die Aktion in unserer Gemeinde, über die in der Presse berichtet wird. „Mama, was ist denn da los bei euch?“, fragt meine Tochter per WhatsApp aus Berlin. Andererseits sorgen die vielen Protestaktionen überall im Bistum dafür, dass Menschen aufhorchen, auch solche, die normalerweise nicht viel mit der katholischen Kirche zu tun haben (wollen). „Was ihr da macht, ist gut! Weiter so!“, höre ich oft. Beifall von der falschen Seite? Ich soll Rede und Antwort stehen und frage mich selbst: Was rührt sich da in der Kirche? Worum geht es eigentlich? Und warum jetzt? Dass die Maria 2.0-Aktivistinnen sich für eine geschlechtergerechte Kirche einsetzen und den Zugang von Frauen zu Weiheämtern fordern, ist nur ein Aspekt. Es geht um Erneuerung, um das Aufbrechen von Strukturen, die Frauen seit 2000 Jahren außen vor halten. Diese Strukturen sind auch mit dafür verantwortlich, dass ungezählte Fälle von klerikalem Missbrauch noch immer vertuscht und die Strafverfolgung durch weltliche Gerichte systematisch verhindert werden.

Den Sommer über gewinnt Maria 2.0 in Gesprächen und Begegnungen für mich mehr Kontur. Zu ihren Anhängern

zählen Frauen und Männer aus der Mitte der Kirche, ihr treues Fußvolk. „Was lange gärt, wird endlich Wut“... Dieser Spruch aus den 1970ern fällt mir ein. Ein Kirchenaustritt ist für die meisten keine Option, dafür ist ihre Bindung an die Kirche zu stark. Bleiben und aufbegehren und sich für Reformen einsetzen – das ist ihr Weg. Der Vergleich zur Politik, so oft er auch schon bemüht wurde, drängt sich auf: Viele DDR-Bürger waren in den Jahren vor der Wende geflüchtet. Doch diejenigen, die geblieben sind, haben letzten Endes durch ihren mutigen und beharrlichen Protest den Zusammenbruch eines totalitären Systems mit herbeigeführt. „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“... auch solche, die im Namen Gottes aufgerichtet wurden?

Noch ist Maria 2.0 keine Revolution, allenfalls eine Bewegung. Und sie ruft zahlreiche Kritiker auf den Plan. Neben denen, die aus einer eher resignativen Haltung heraus die Reformfähigkeit der Kirche in Zweifel ziehen, gibt es auch viele, die die Forderungen der Frauen für überzogen halten und sich mit ihren Zielen nicht identifizieren. Und schließlich die überzeugten GegnerInnen, die eine Debatte über Frauenordination, die Aufhebung des Pflichtzölibats und Strukturreformen für einen Angriff auf die katholische Lehre und die kirchliche Ordnung halten. Vertreterinnen dieser Spezies lerne ich auf einer Diskussionsveranstaltung im September kennen. Die Theologin Maria Mesrian, eine Sprecherin von Maria 2.0 aus Köln, ist auf Einladung der kfd nach Moitzfeld gekommen, um über die Rolle der Frau in der katholischen Kirche zu sprechen. Gut vorbereitet betreten die konservativen Kritikerinnen die Arena, sie zitieren „ihre“ Theologen und bekennen sich mit flammenden Worten zu einer Kirche, der sie mit Freude dienen wollen. Ihren Verkündigungsauftrag könnten sie auch dort ausüben, wo eine vermeintlich „göttliche Ordnung“ sie hingestellt hat: in der Familie, am Arbeitsplatz – überall, nur eben nicht am Altar.

In ihrer Verteidigung konservativer Werte schwingt eine unterschwellige Aggressivität mit. Doch dahinter ist Angst spürbar. Wovor, frage ich mich. Die katholische Kirche kämpft, was ihre Mitgliedszahlen betrifft, mit dem Rücken zur Wand. Die Schäflein laufen ihr in Scharen davon, und

die demografische Entwicklung wird diesen Trend in den nächsten Jahren noch verstärken. Ist es da die richtige Strategie, auf den harten Kern der Frommen und Glaubensfesten zu setzen? Oder muss man sich öffnen, Positionen überdenken? Was hat die Kirche zu verlieren? Ist etwas Schlimmeres denkbar, als dass die Gotteshäuser leer bleiben, weil niemand mehr die Frohe Botschaft hören will?



Stattdessen wird immer wieder darauf gepocht, dass die Kirche sich nicht jedem Zeitgeist anpassen dürfe. Doch Kirche – das sind die Menschen, die zu ihr gehören und mit ihr leben. Insofern ist Kirche immer auch ein Abbild ihrer Zeit.

Herbst 2019. „Wir machen weiter“, heißt es von den Maria 2.0-Anhängerinnen. Wie alle Graswurzelbewegungen wird sich diese Initiative langsam von der Basis her ausbreiten und wachsen. Dafür braucht es einen langen Atem. Wahrscheinlich wird meine Generation den Aufbruch in der Kirche nicht mehr erleben, vielleicht nicht einmal mehr die meiner Kinder. Manchmal fallen Mauern aber auch in einer Nacht.

MARTINA MARTSCHIN

## DIE KFD ST. NIKOLAUS WÜNSCHT SICH VERSTÄRKUNG

Wie alle Gruppen lebt auch die kfd davon, dass von Zeit zu Zeit frischer Wind in die Gemeinschaft kommt: Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Bei den regelmäßigen Treffen, etwa zum gemeinsamen Frühstück, stehen der Austausch und das Miteinander im Vordergrund. Spirituelle Angebote sind ein weiterer zentraler Teil der kfd-Arbeit. So findet an jedem zweiten Dienstag im Monat eine Frauenmesse in St. Nikolaus statt. Ausflüge und Besichtigungstouren runden das Jahresprogramm ab. Ein besonderes Anliegen ist der kfd, auch jüngere Frauen für ihre Angebote zu interessieren, um auch in der nachfolgenden Generation das Interesse an ihren Themen wachzuhalten.

## BEI UNS IST JEDER WILLKOMMEN!

Offene Kirche steht auf den Fahnen vor unseren Kirchen, OFFENSichtlich(t) wollen wir laut Konzept des pastoralen



Zukunftsweges sein. Zur Umsetzung dieser Ziele hat sich der Pfarrgemeinderat im Rahmen eines Klausurtages im November letzten Jahres mit dem Thema Willkommenskultur in unseren Gemeinden befasst. Daraus sind konkrete Projekte entstanden: Ein Kindergottesdienst in Zusammen-

Erste Ansätze zur Zusammenarbeit der kfd-Gruppen beider Gemeinden gibt es im Rahmen von bundesweiten kfd-Aktionen, Karnevalsfeiern und Vortragsveranstaltungen. Hier ist aber noch viel Luft nach oben – in Zukunft könnte es sinnvoll sein, die Kräfte zu bündeln, wenn es um gemeinsame Anliegen geht. Denn in Zeiten der Umbrüche und der Suche nach neuen Strukturen innerhalb der katholischen Kirche ist es den kfd-Frauen wichtig, als starke Stimme wahrgenommen zu werden.

MARTINA MARTSCHIN

arbeit mit der katholischen Grundschule, ein neuer Willkommensbrief und ein Kontaktpunkt für Neuzugezogene sowie die Wiederholung des Alpha-Kurses. Neben diesen Projekten geht es aber insbesondere um die Etablierung einer Willkommenskultur als grundlegende Haltung: Wir öffnen uns nach außen und nehmen auch die in den Blick, die wir bisher noch nicht kennen. Beispiel dafür gibt es genug: So können wir sonntags nach der Kirche bewusst diejenigen ansprechen, die wir nicht kennen und sie einfach einmal fragen, wie es ihnen geht. Wir können uns aber auch zu den Menschen hinbegeben, zum Beispiel in die Kindertagesstätten oder auf den Markt. Kirche ist nämlich nicht zwangsläufig gebäudegebunden – es gibt verschiedene Orte kirchlichen Lebens. Die Öffnung nach außen geschieht in der Praxis schon sehr erfolgreich. Dennoch ist es wichtig, sich ihrer Notwendigkeit immer wieder bewusst zu werden, damit möglichst viele Menschen Halt in unserer Pfarreiengemeinschaft erfahren. Eine große Stärke unserer Gemeinden ist nämlich das lebendige und vielfältige Angebot, mit dem wir viele Menschen begeistern können. Wir können durch ein offenes, herzliches Auftreten immer wieder dazu einladen!

SONJA CETRARO, PGR-VORSITZENDE

## FAMILIENWOCHENENDE: AUF DEM WEG ZU MEHR LEICHTIGKEIT?!

Ich muss zugeben, es fiel mir nicht leicht, aus dem beruflichen Stress und der vollen Woche an einem Freitag-nachmittag in ein Familienwochenende (11. bis 13. Oktober) zu starten. Noch dazu mit der Aufgabe der Mit-Organisation. Die Anreise in die Bildungsstätte an der Steinbachtalsperre war dementsprechend vollgepackt mit Anspannung, Sorgen, Gedanken an die Organisation und das hoffentlich schöne Wetter. Auch nach dem Ankommen war für uns natürlich erst mal Organisieren und Vorbereiten angesagt. Und das sollte der Weg zu mehr Leichtigkeit sein?



Nach dem Auspacken und Zimmer Beziehen haben wir aber schon beim ersten Begrüßen der anderen Familien gemerkt, warum wir auf ein Familienwochenende fahren. Es sind die Menschen, mit denen man für ein paar Tage unterwegs ist, die man neu oder

besser kennenlernen kann und mit denen wir eine schöne Zeit verbringen können. Und auch die Kinder sind Feuer und Flamme. Wenn ich mich an meine Kindheit zurückerinnere, war es für mich das Größte, woanders als zu Hause mit einigen anderen Kindern zu spielen, zu lachen, miteinander in einem Zimmer zu übernachten und ein bisschen frei zu sein. Diese Freiheit haben sich die Eltern am Freitagabend an der Bar genommen, wo sie sich schon ein bisschen unterhalten und Spaß haben konnten. Dank der tollen, fröhlichen und engagierten Kinderbetreuer waren nicht nur die Kin-

einen Weg zu entdecken, diese mit in den Alltag zu nehmen.

Der Abend ging mit Spaß in der Kinderdisco – auch für die Erwachsenen – leckerem Popcorn und Singen am Lagerfeuer erst sehr spät zu Ende. Dank des traumhaft schönen Wetters am gesamten Wochenende war die Messe am Sonntagvormittag mit Pfarrer Andreas Süß, wie von allen erhofft, draußen möglich. In der Sonne sitzend haben alle noch ein wenig Kraft zusätzlich zum Segen Gottes getankt.

Zum Abschluss haben wir alle festgestellt, dass die ganzen Sorgen und Gedanken zu Beginn des Wochenendes völlig unbegründet waren. Auch wenn an einem Wochenende nicht immer alles rund laufen kann, hat sich alles gut und richtig angefühlt. Vor allen anderen Dingen war es aber das fröhliche Miteinander der Familien, das entscheidend zum guten Gelingen des Wochenendes beigetragen hat. Dafür allen Teilnehmern noch einmal herzlichen Dank! Müde, aber fröhlich haben wir dann den Rückweg am Sonntag-nachmittag angetreten. Der Weg in dieses Wochenende war für uns ein Weg zu mehr Spaß, Lachen, Singen, Erzählen, Nachdenken, Miteinander – und damit auch zu mehr Leichtigkeit.

JOCHEN FLORCZAK  
FÜR DAS VORBEREITUNGSTEAM

Das zweite Familienwochenende in diesem Jahr fand nach Redaktionsschluss ebenfalls mit vielen Familien vom 30. November bis 1. Dezember in der Bildungsstätte Steinbachtalsperre statt.

## EIN FEST FÜR WAHRE ENGEL...

Liebevoll sind die Tische im Treffpunkt dekoriert: Auf jedem Platz liegt eine Karte, auf der ein großes „Danke“ steht, mit vielen „Merci“-Schokolädchen und kleinen roten Herzen drum herum. Die zahlreichen Kerzen und Lichterketten zeugen ebenfalls von der Mühe, mit der der Gemeindesaal bis in die letzte Ecke atmosphärisch ansprechend hergerichtet ist. Das Team der Hauptamtlichen – neben den Seelsorgern vor allem auch Engagementförderin Roswith große Oevermann, Kantor Ludwig Goßner und Hausmeister Thomas Heyberg – hat fleißig im Vorfeld daran gearbeitet, dass sich alle Gäste in dem sonst nicht immer so gastlich wirkenden Allzweckraum wohlfühlen und sich einen Abend lang mal feiern lassen können. Denn diesmal gilt: Pfarrer Andreas Süß, Pfarrer Cédric, Monsignore Johannes Börsch sowie Pater Georg Geisbauer und Pastoralreferentin Violetta Gerlach – allesamt in roten Schürzen – bedienen an diesem Abend die knapp 200 Ehrenamtler, die sonst an vielen Orten mit ihrem Dienst in den unterschiedlichsten Bereichen einen Großteil des Gemeindelebens stemmen. Und um 17 Uhr, als das große Gemeinde-Dankfest offiziell beginnt, ist der Vorplatz zwischen Treffpunkt und Sakristei bereits über und über mit Menschen gefüllt. Von allen Seiten ist ein freundliches „Herzlich willkommen“ oder „Schön, dass

Sie da sind“ zu hören. Gelebte Willkommenskultur – das kommt bei denen, die sich zwischen Reibekuchenbude, Crêpe-Büffet und Getränkestand mitten rein ins Vergnügen begeben, als wichtiges Signal der Anerkennung und Wertschätzung an.

Später gibt es auch noch eine offizielle Begrüßung: „Ohne Sie alle wäre unsere Gemeinde nicht das, was sie ist: offen, lebendig und hilfsbereit.“ Roswith große Oevermann, die gemeinsam mit Pfarrer Süß und Violetta Gerlach das Konzept zu dieser Einladung entwickelt hat, richtet an jeden Einzelnen ihren Dank für einen oft über Jahrzehnte geleisteten Beitrag und verweist auf die vielen Felder, in denen ehrenamtliche Mitarbeiter weitestgehend selbständig agieren und sich damit für die Lebendigkeit in St. Nikolaus und St. Joseph mitverantwortlich fühlen. „Sie sind wahre Engel, ohne Sie ginge nichts“, betont die Ehrenamtsförderin an die Adresse derer, die oft nur im Verborgenen tätig sind, aber zu den tragenden Säulen der Gemeinde gehören. Und sie unterstreicht, dass sie an diesem Tag einmal im Mittelpunkt stehen sollen. Am Vorabend des liturgischen Festes der Erzengel Michael, Raphael und Gabriel verweist Pfarrer Süß bewusst auf das durchaus beabsichtigte Timing. Auch



er würdigt das vielfältige Engagement der Ehrenamtler, auf deren Unterstützung er jederzeit bauen kann, und dankt den Anwesenden mit einem kleinen symbolischen Präsent – einem Schlüsselanhänger in der Form eines Schutzengels – für ihren großen Einsatz: den kfd-Frauen und Messdienern, den ehrenamtlichen Küstern und dem KÖB-Team, den Kommunionhelfern, Mitgliedern von KV und PGR, den Lektoren und dem Liturgiekreis, den Pfarrbriefverteilern und vielen mehr.

Gleichzeitig dient das Fest auch dazu, die gerade „frischen“ Neuzugänge im Pastoralteam bei einem launigen Quiz vorzustellen. So sollen sie mit Hilfe von typischen Handbewegungen aus dem Publikum oder anhand eines für die eine oder andere Tätigkeit typischen Geräuschs erraten, um welche spezifische Mitarbeitergruppe es sich handeln könnte, und damit obendrein noch die ganze Vielfalt an bestehenden Ehrenämtern in Bensberg und Moitzfeld kennenlernen. Am Ende wird daraus nicht nur ein großes Dankeschön-Fest mit originellen gastronomischen Ideen und Live-Musik aus den eigenen Reihen, sondern vor allem ein kurzweilig-bunter Abend, der für manchen bis in die anbrechende Nacht geht.

BEATRICE TOMASETTI

Wenn auch Sie sich in unseren Gemeinden ehrenamtlich engagieren möchten, melden Sie sich gerne im Pastoralbüro Bensberg unter Tel. (02204) 5 24 24 oder unter [pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de](mailto:pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de)

## BEGEGNUNGSCAFÉ FÜR SENIOREN

Um der zunehmenden Vereinsamung und Isolation älterer Menschen in Bensberg entgegenzuwirken, veranstaltet die Gemeinde St. Nikolaus bereits seit Ende September – unter der Leitung eines ehrenamtlichen Teams rund um Roswith große Oevermann – ein Senioren-Café unter dem Motto „Leib & Seele“, das 14-tägig montags um 14.30 Uhr im Treffpunkt stattfindet. Dann sind alle Senioren, die Lust auf Geselligkeit und Gemeinschaft haben, eingeladen, miteinander Kaffee zu trinken, zu erzählen, einander zuzuhören oder offen zu sein für einen thematischen Impuls oder auch gemeinsames Singen. Bei jedem Treffen, so die Initiatorin, soll es eine andere Anregung geben. Man darf also gespannt sein!

Das Begegnungscafé soll von nun an ein regelmäßiger Treffpunkt für Menschen sein, die einmal raus aus ihren vier Wänden wollen und gerne unter Menschen sind. „Seit Beginn meiner Tätigkeit für die älteren Menschen in unserer Gemeinde bin ich auf viel versteckte Einsamkeit gestoßen“, erklärt die Ehrenamtskoordinatorin. „Mit diesem Café nun wollen wir als Kirche einen Beitrag dazu leisten, der zunehmenden Vereinsamung in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Diese Treffen in belebender Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen dienen dem gegenseitigen Gedankenaustausch, dem Gespräch über Gott und die Welt, über Alltagsfreuden und Alltagssorgen.“ Große Oevermann betont ausdrücklich: „Jeder ist willkommen, dabei zu sein, mitzumachen und sich an Gesprächen zu beteiligen.“ Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

BEATRICE TOMASETTI

## HEUTE PRIESTER WERDEN?!

Mein Name ist Clemens Neuhoff und ich bin 27 Jahre alt. Ich bin Priesterkandidat des Erzbistums Köln und wohne seit Mitte Oktober in der kleinen Wohnung im Bensberger Pfarrhaus. Hier werde ich auch für die kommenden drei Jahre wohnen und in dieser Zeit die letzte Phase der Priesterausbildung absolvieren. Diese beinhaltet vor allem – so Gott will



- die Diakonenweihe am Dreifaltigkeitssonntag, 7. Juni 2020, und die Priesterweihe am 11. Juni 2021. In der Zwischenzeit werde ich überwiegend in der Pfarrei tätig sein und in den Wochen vor den Weihen zur intensiven

Vorbereitung im Kölner Priesterseminar Kurse belegen.

Kurz zu meiner Berufungsgeschichte: Ich bin im Jahr 2012 nach einer langen Zeit der Suche nach meiner Berufung in das internationale, diözesane Priesterseminar Redemptoris Mater in Bonn eingetreten. Eine große Rolle hat dabei die Dankbarkeit gespielt. Ich durfte sehen, wie Gott mir in meinem Leben vor allem durch die Kirche viel geschenkt hat, angefangen bei einer großen und schönen Familie (ich bin das siebte von elf Kindern) bis hin zu konkreten Erfahrungen der Nähe Gottes. 2017 habe ich mein Studium beendet und die vergangenen zwei Jahre im Rahmen eines Missionspraktikums einen Missionarspriester in der Schweiz begleitet.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit den Menschen in Bensberg und Moitzfeld und auf die Zusammenarbeit mit Pfarrer Süß als meinem Mentor und dem Pastoralteam. Ich beginne mit Spannung und Erwartung auf das viele Neue, das ich (kennen-) lernen darf.

## VERWALTUNGSLEITUNG WIRD WIEDERBESETZT

Mit dem Jahreswechsel wird es ein neues Gesicht im Bensberger Pastoralbüro geben: Jan Wirth-Pütz wird dann seinen Dienst als Verwaltungsleiter in St. Nikolaus und St. Joseph antreten. Eine seiner Hauptaufgaben ist die Personalverwaltung. Das

heißt, er wird der Dienstvorgesetzte aller hauptamtlichen Mitarbeiter: der Küsterinnen und Küster, Pfarrsekretärinnen, Kita-Leiterinnen und aller



weiteren bei der Kirchengemeinde angestellten Mitarbeitenden.

Ausgenommen davon ist das Pastoralteam, das weiterhin dem Leitenden Pfarrer zugeordnet ist. Gemeinsam mit dem Personalausschuss des Kirchenvorstandes wird der Verwaltungsleiter außerdem die Trägervertretung aller Kitas im Seelsorgebereich übernehmen und unterstützt so die Verbandsvertretung bei den Verwaltungsaufgaben.

Jan Wirth-Pütz ist 39 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder. Als Ver-

waltungsleiter ist er seit 2017 im Seelsorgebereich Niederkassel-Nord tätig.

Vorher war er im erzbischöflichen Generalvikariat in der Hauptabteilung Medien und Kommunikation beschäftigt. Ursprünglich kommt Wirth-Pütz aus der Pfarrei St. Kosmas und Damian in Pulheim, wo er in der Jugendarbeit der Pfarrgemeinde, im Kirchenvorstand und im PGR mitgewirkt hat. Verwaltungsleitungen entlasten die Leitenden Pfarrer von ihren vielfältigen Verwaltungsaufgaben. „Uns Seelsorgern ist es wichtig, dementsprechend mehr Zeit und Kraft in die pastorale Arbeit und Seelsorge investieren zu können“, sagt Pfarrer Andreas Süß.

## WAS MICH (NOCH) HÄLT ...

Gruß vom evangelischen Pfarrer Wolfgang Graf

Als ich acht Jahre alt war, kam der Kaplan unserer Gemeinde St. Mauritius in Köln Buchheim in unsere Klasse und suchte Messdiener. Ahnungslos wie ich war, meldete ich mich und damit begann meine Liebe zur Kirche. Als Arbeiterkind aus beengten Verhältnissen und – wie man heute sagen würde – „bildungsfern“ wurde ich von einem Tag zum anderen mit einer neuen Welt in Verbindung gebracht. Zunächst war es der Raum. Die schiefe Größe einer Kirche zu erfahren, als Knirps, das ästhetische Erlebnis von Raum, Klang, Liturgie, Sprache, Gerüchen. Für mich wurde diese Kirche

ein Zuhause. Beziehung begann. Zu dieser Beziehung gehörte von Anfang an das Gemeinschaftserlebnis in der Messdienerschar und der Gemeinde. Und auch als ich später in eine wilde, jugendliche Auseinandersetzung mit meiner „Mutter Kirche“ trat und sie verließ, habe ich doch nicht vergessen können, woher ich kam. Eine andere Kirche, die Evangelische, wurde mein neues Zuhause. Verbunden bin ich bis heute beiden, von ganzem Herzen. Das soll beschreiben: Für mich ist mein Bleiben und Sein in Kirche mit Beziehung verbunden. Beziehung, in der ich mich geistlich und sozial aufgehoben weiß.

Mein Glaube ist aus dem Erleben dieser Beziehung gewachsen und geworden. War es zunächst ein intensives Erleben und äußere Beeindruckung, so ist im Laufe der Jahre Jesus Christus, als Herr dieser Kirche/n in den Vordergrund getreten und für mich zum Maßstab kirchlichen und christlichen Lebens geworden. Als Kind konnte ich das noch nicht unterscheiden, aber ich habe meine ersten tiefen Lehrstunden über das Evangelium aus dem täglichen! Hören der Schrift in der Lesung der Heiligen Messe erhalten. Dort, durch Hören, habe ich Christus aufgenommen. Sein Wort und die christliche Freiheit haben mich dann später meine eigenen Schritte gehen lassen.

Was die Reformatoren sagten, habe ich im eigenen Leben erlebt. Ja, es gibt die eine Kirche Gottes. Nein, es gibt sie nicht so, dass eine Kirche alle



anderen uniformisiert. Die eine Kirche Gottes ist eine Kirche im Himmel. Die Kirchen auf Erden sind menschliche Bemühungen, dem entgegentzukommen, aber sie bleiben und sind fehlbar auf ihrem Weg durch die Zeit.

In meinen mehr als dreißig Jahren im „Innenleben“ von Kirche habe ich mich oft geärgert, das gehört zu Beziehungen dazu. Aber was mich gehalten und getragen hat, aufgebaut und getröstet, war vor allem die Gemeinschaft mit den Menschen. Leben teilen und auch das eigene Kreuz mit anderen teilen dürfen, ich glaube, das macht Kirche Jesu Christi auf ihrem Weg durch die Zeit im Kern aus.

WOLFGANG GRAF

## INSTITUTIONEN UND ANSPRECHPARTNER DER GEMEINDEN ST. NIKOLAUS UND ST. JOSEPH

**Katholische Pfarreiengemeinschaft  
St. Nikolaus & St. Joseph**  
www.nikolaus-und-joseph.de

**Pastoralbüro, St. Nikolaus**  
Nikolausstraße 7, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24  
E-Mail: pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

Öffnungszeiten:  
Mo – Mi 9 – 11 Uhr  
Mi 16 – 19 Uhr  
Fr 12 – 14 Uhr

**Kontaktbüro Moitzfeld, St. Joseph**  
Moitzfeld 65, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 8 16 28  
E-Mail: pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

Öffnungszeiten:  
Di 16 – 18 Uhr  
Fr 9 – 11 Uhr

**Pfarrer Andreas Süß**  
E-Mail: pfarrer@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (02204) 5 24 24  
Sprechstunde: mittwochs 17-19 Uhr

**Pastoralreferentin Violetta Gerlach**  
E-Mail: v.gerlach@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (02204) 91 78 24

**Subsidiar Cédric Kongbo-Gbassinga**  
E-Mail: c.kongbo@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (02204) 16 32

**Subsidiar Msgr. Johannes Börsch**  
E-Mail: j.boersch@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (02204) 9 14 97 18

**Subsidiar P. Georg Geisbauer**  
E-Mail: g.geisbauer@nikolaus-und-joseph.de

**Priesterkandidat Mag. theol. Clemens Neuhoff**  
E-Mail: c.neuhoff@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (02204) 9 79 75 34

**Ehrenamtskoordinatorin Roswith große Oevermann**  
E-Mail: ehrenamt@nikolaus-und-joseph.de  
Tel. (0178) 6 68 70 33

**Pfarrgemeinderatsvorsitzende Sonja Cetraro**  
E-Mail: pgr@nikolaus-und-joseph.de

**Katholisches Familienzentrum  
Kindergarten St. Joseph**  
Am Winkel 1b, 51429 Bergisch Gladbach-Moitzfeld  
Leiterin: Christine Klein  
Tel. (02204) 81 85 8  
Telefax: (02204) 86 76 25  
E-Mail: kita-st.joseph@gmx.de

**Kindergarten St. Nikolaus**  
Kaule 60, 51429 Bergisch Gladbach  
Leiterin: Alexandra Heyberg  
Tel. (02204) 54 84 2  
Telefax: (02204) 91 99 26 7  
E-Mail: info@st-nikolaus-kita-kaule.de

**Kindergarten Caritas**  
Friedhofsweg 11, 51429 Bergisch Gladbach-Bensberg  
Leiterin: Kristin Hunziker  
Tel. (02204) 18 81  
E-Mail: kita-bensberg@caritas-rheinberg.de

**Katholische Grundschule**  
Eichelstraße 9-11, 51429 Bergisch Gladbach-Bensberg  
Tel. (02204) 51 90 0  
Rektorin: Elvira Damm-Linke

**Vinzenz Pallotti Hospital und Hospiz**  
Vinzenz-Pallotti-Straße 20-24  
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg  
Tel. (02204) 41 0

**Seniorenwohnhaus  
Dechant-Berger-Haus**  
Gladbacher Straße 8, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 52 22 3

**Seniorenwohnhaus  
Ernst-Bollmann-Haus**  
Wipperfürther Straße 6, 51429 Bergisch Gladbach

**Kath. öffentliche Bücherei St. Nikolaus**  
Nikolausstraße 7, 51429 Bergisch Gladbach

**Kath. öffentliche Bücherei St. Joseph**  
Moitzfeld 65, 51429 Bergisch Gladbach

**Telefonseelsorge**  
Tel. (0800) 11 10 22 2

**Caritassprechstunde und Flüchtlingshilfe**  
in Bensberg: montags von 9 – 10.30 Uhr im Pastoralbüro  
Nikolausstraße 7, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24  
in Moitzfeld: mittwochs (14-tägig) von 10 – 11 Uhr im  
Pfarrbüro, Moitzfeld 65, 51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 8 16 28

**Ökumenische Alten- und Familienhilfe Bensberg e.V.**  
Im Bungert 3 (im Ev. Gemeindehaus Bensberg)  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 65 65

Alle Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene finden Sie jederzeit auf der Homepage unter [www.nikolaus-und-joseph.de](http://www.nikolaus-und-joseph.de)



## TERMINE/ANKÜNDIGUNGEN

### LEBENDIGER ADVENTSKALENDER

24 offene Türen in St. Nikolaus und St. Joseph, Orte der Begegnung und des Miteinanders von Nachbarn, Familien, Gemeindemitgliedern und Freunden.

Wir suchen auch in diesem Jahr wieder engagierte Familien, Erwachsene und Senioren, die an einem Abend im Advent um 18 Uhr für ca. 20 Minuten ihre Türe öffnen.

Vor der Haustür oder in der Wohnung wird zusammen gesungen, Plätzchen gegessen und eine kurze Adventsgeschichte vorgelesen. Ein Liedzettel ist vorbereitet und wird weitergegeben.

Können Sie sich vorstellen, Ihre Türe zu öffnen und an einem Tag Gastgeber zu sein? Dann melden Sie sich bei: Pastoralreferentin Violetta Gerlach, Tel. (02204) 91 78 24 oder unter [v.gerlach@nikolaus-und-joseph.de](mailto:v.gerlach@nikolaus-und-joseph.de)

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage [www.nikolaus-und-joseph.de](http://www.nikolaus-und-joseph.de)

### ICH NEHME DICH MIT ZUR KIRCHE

Viele Gemeindemitglieder kommen regelmäßig mit dem Auto zu den verschiedenen Gottesdiensten in St. Nikolaus und St. Joseph. Daneben gibt es auch einige – vor allem ältere Menschen –, die gern einen Gottesdienst besuchen würden, aber nicht wissen, wie sie zur Kirche kommen sollen. Hier hilft die Ehrenamtsbörse – mit Ihrer Unterstützung!

Gesucht werden Fahrerinnen und Fahrer, die eine Mitfahrgelegenheit zur Kirche anbieten können.

Wer eine Mitfahrgelegenheit sucht oder anzubieten hat, melde sich bitte bei unserer Ehrenamtskoordinatorin Frau große Oevermann, Tel. (0178) 66 87 03 3 oder unter [ehrenamt@nikolaus-und-joseph.de](mailto:ehrenamt@nikolaus-und-joseph.de).

Alles Weitere können die Teilnehmenden dann individuell miteinander absprechen. Gerne bringen wir Ihnen auch die Krankenkommunion nach Hause, sollte es Ihnen nicht möglich sein, in die Kirche zu kommen.

### KLEINKINDERGRUPPE

Café immer dienstags 10.30 Uhr im Treffpunkt in Bensberg

### KLEINKINDERGOTTESDIENST

**Sonntag, 8.12.2019 – 2. Advent**

10.30 Uhr Kleinkindergottesdienst im Treffpunkt Bensberg

### FAMILIENGOTTESDIENSTE

**Sonntag, 1.12.2019 – 1. Advent**

10 Uhr Familiengottesdienst mit Einführung der neuen Messdiener/innen in St. Joseph in Moitzfeld und anschließendem Beisammensein

**Sonntag, 8.12.2019 – 2. Advent**

11.30 Uhr Familiengottesdienst mit Einführung der neuen Messdiener/innen in St. Nikolaus in Bensberg und anschließendem Beisammensein

**Sonntag, 15.12.2019 – 3. Advent**

10 Uhr Familienmesse in St. Joseph mit anschließendem Beisammensein

**Sonntag, 22.12.2019 – 4. Advent**

11.30 Uhr Familienmesse in St. Nikolaus mit anschließendem Beisammensein

### NIGHTFEVER KÖLN

Gemeinsam zur Ruhe kommen und Gott begegnen, dazu gibt es bei Nightfever im Kölner Dom am **21. Dezember** verschiedene Möglichkeiten: eine Kerze anzünden, einen Bibelvers ziehen, ein Gebetsanliegen aufschreiben, mit einem Priester sprechen, sich segnen lassen, das Sakrament der Versöhnung empfangen, der Musik lauschen oder einfach nur da sein. Jeder ist eingeladen zu kommen und zu gehen, wie er oder sie Zeit hat.

18.30 Uhr Heilige Messe

19.30 – 22.30 Uhr Nightfever - Gebet, Gesang, Gespräch

21.00 Uhr Glaubensgespräch

22.30 Uhr Nachtgebet und Segen

Alle weiteren Termine auf [www.koeln.nightfever.org](http://www.koeln.nightfever.org)

## FREUD & LEID

27. FEBRUAR 2019 – ADVENT 2019

ST. NIKOLAUS | ST. JOSEPH

AUS DATENSCHUTZRECHTLICHEN GRÜNDEN SEHEN WIR DAVON AB, HIER DIE GETAUFTEN, VERHEIRATETEN UND VERSTORBENEN GEMEINDEMITGLIEDER AUFZUFÜHREN. DIESE SIND NUR IN DER PRINTVERSION SICHTBAR. WIR BITTEN UM IHR VERSTÄNDNIS.



**SINNvoll**

DR. PHIL. HANNAH ANITA SCHULZ  
systemische Gesprächstherapie (HP)  
Supervision | Coaching | Schulung  
*Geerdet mit einem Blick nach oben!*

Angebote für  
Einzelpersonen,  
Gruppen & Teams

· also in English  
· et en Français

info@sinnvoll-supervision.de  
Bensberg – 0176 470 190 23  
www.sinnvoll-supervision.de

*In Liebe und Würde loslassen*



**odenthal**  
Bestattungen  
Trauer- und Lebensberatung

*„weil's persönlich sein soll...“*

Moitzfeld 5  
☎ 02204 82227

www.bestattungen-odenthal.de  
info@bestattungen-odenthal.de



**ZILLKEN**  
FRIEDHOFSGÄRTNEREI

51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)  
Im Bungert 5  
Telefon 02204 / 5 32 91  
51465 Bergisch Gladbach  
Paffrather Straße 19  
Telefon 02202 / 9 69 22 12  
Fax 02202 / 9 69 22 14  
info@zillken.de  
www.zillken.de



**Der Energie-Partner  
für unser Zuhause.**

„Bergisch nah“ ist unser Anspruch!  
Nicht nur als regionaler Energieversorger, der sich stark mit dem Bergischen Land verbunden fühlt, sondern auch persönlich vor Ort und in unseren Servicestellen. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite – damit Ihr Haus oder Ihre Wohnung auch immer ein behagliches Zuhause ist und bleibt. Sprechen wir über Ihre individuelle Energieversorgung. Wir freuen uns auf Sie.



**Aktiv im Bergischen. BELKAW**

**OFFERMANN**   
THE WORLD OF BAGS AND BAGGAGE

Köln-Innenstadt · Breite Straße 48–50  
Bensberg · Schloßstraße 44

www.offer mann-world.de  
info@offer mann-world.de  
www.facebook.com/offer mannworld



Malermeister  
**Friedrich  
Falkenberg**

**Unsere Leistungen:**

- Malerarbeiten aller Art
- Moderne Vinyl-Bodenbeläge
- Kreative Innenraum- und Fassadengestaltung

**Unser Service:**

- Kostenloser Kostenvoranschlag
- Kostenlose Anfahrt
- Kostenlose Beratung

Tel. 02204-961654 · Mobil. 0177-3193937  
Mail. info@malermeister-falkenberg.de  
www.malermeister-falkenberg.de

Friedrich-Offermann-Str. 29  
51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)



**MALER MEISTER  
BETRIEB**

**Markus Drotboom**  
Maler- und Lackiermeister

Tel.: 02204/9842655  
Mobil: 0172/5732481  
Fax: 02204/9842656

www.ihr-maler-drotboom.de  
info@ihr-maler-drotboom.de

**ANZEIGENVERKAUF**

Sie möchten eine Anzeige schalten? Dann wenden Sie sich bitte an pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

KONTUREN erscheint zweimal jährlich und wird an alle Haushalte der Pfarreiengemeinschaft kostenlos verteilt.



**PÜTZ-ROTH**

*Trauer ist Liebe.*

Trauer ist Ausdruck der Fortsetzung der Liebe nach dem Tod. So vielfältig und persönlich wie das Wesen der Liebe ist auch der Ausdruck der Trauer, sind die individuellen Bedürfnisse nach dem Verlust eines geliebten Menschen.

Die Bestattungszeremonie ist die letzte gemeinsame Feierlichkeit, die letzte Begegnung. Sie gehört ganz und gar den Hinterbliebenen. Wir sind dafür da, ihnen die Zeit, den Raum und die Begleitung zu geben, den Abschied genau so gestalten zu können, wie es ihren Bedürfnissen entspricht: Alles kann, nichts muß.



Pütz-Roth Bestattungen und Trauerbegleitung  
Bergisch Gladbach, Kürtener Str. 10  
(02202) 9 35 80, www.puetz-roth.de



SALON  
**zlata**

- ENTSCHLACKUNGSWÄSCHE
- REHA IPER OSMOSE
- KOPFHAUTBEHANDLUNG

Inh. ZLATA HORIC  
Schloßstraße 13 · 51429 Bergisch Gladbach  
mail@salonzlata.de · 02204-56166

Di bis Fr 9 – 18 Uhr  
Sa 8 – 14 Uhr  
Mo Ruhetag Mitglied der intercoiffure

**Altenrath**  
BESTATTUNGSHAUS  
Seit 1928 das Haus Ihres Vertrauens



Inhaber Frank Fröhlingdorf

Gladbacher Straße 24a  
51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)  
www.altenrath-bestattungshaus.de  
Telefon (0 22 04) 5 23 37  
Fax (0 22 04) 91 63 64



- Fenster
- Türen
- Rolläden
- Schlagläden
- Sonnenschutz
- Markisen

Handstraße 107  
51469 Bergisch Gladbach

Tel. 02202/10955-0  
Fax 02202/10955-2

info@lenertz-porschen.de  
www.lenertz-porschen.de

## STERNSINGER

Die Sternsinger bringen den Segen  
und sammeln für Kinder in Not.

In Bensberg: 10.1.-12.1.2020  
In Moitzfeld: 11.1. und 12.1.2020

Informationen und Anmeldung im  
Pastoralbüro.



www.patt-bestattungen.de

**Patt** Bestattungen

- Von Generation zu Generation – Ihr Berater und Helfer vor Ort
- Ein wichtiges Thema unserer Zeit – Vorsorge
- Wir beraten Sie gerne kostenlos und unverbindlich – jederzeit

Stets für Sie erreichbar

☎ 0 22 04 | 9 54 70 ✉ info@patt-bestattungen.de  
Falltorstraße 2–6 (Eingang: Möbel-Patt)  
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg

**das bad**

wasser · wärme · wellness  
andreas manjowk

- BADARCHITEKTUR
- WELLNESS
- KOMPLETTBÄDER
- BARRIEREFREIES WOHNEN,  
SENIOREN- UND  
BEHINDERTENGERECHT
- DUSCHTRENNWÄNDE
- SANITÄRTECHNIK

Moitzfeld 19  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel 022 04 - 98 18 91  
Mobil 0171 - 503 55 45  
mail@manjowk.de  
www.dasbad.am

IK IMMOBILIEN  
INGE KAHMANN

*Schenken Sie mir Ihr Vertrauen,  
ich garantiere besten Service  
und individuelle Betreuung  
rund um Ihre Immobilie.*



- Betriebswirtin IHK
- Geprüfte MarktWert-Maklerin
- Mitglied im Immobilienverband  
Deutschland IVD

Welscher Heide 4a  
51429 Bergisch Gladbach

Telefon: 02204 - 5 69 62  
Mobil: 0173 - 5 38 33 35

info@kahmann-immobilien.de  
www.kahmann-immobilien.de



## FRIEDE! MIT DIR!

Mit der diesjährigen Weihnachtsaktion setzt sich Adveniat für den Frieden in Lateinamerika ein und gibt den Menschen vor Ort Hoffnung und Perspektiven.

Zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern macht sich Adveniat u.a. gegen Menschenhandel, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und die Ausbeutung der Umwelt stark. So werden die Menschen in Lateinamerika gestärkt und auf dem Weg aus der Armut in ein gerechtes und friedliches Leben unterstützt.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie diese wichtige Arbeit!

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45  
www.adveniat.de



## WEIHNACHTSBAUM- VERKAUF

Weihnachtsbaumverkauf der Pfadfinder am 14.12.2019 ab 10.00 Uhr,  
Eingang Dewog-Siedlung, Moitzfeld. Friedrich-Rosengarth-Straße  
/ Auf der Höhe.

## PATROZINIUM

**Freitag, 6. Dezember**

19.00 Uhr Festmesse zum Patronatsfest mit dem Kirchenchor

## 2. ADVENT

**Sonntag, 8. Dezember**

16.30 Uhr Adventskonzert des Kinderchores in St. Nikolaus

**Freitag, 13. Dezember**

19.00 Uhr Abendmesse, anschließend Abend des Lichtes, der Musik und Versöhnung in St. Nikolaus

## 3. ADVENT

**Sonntag, 15. Dezember**

18.30 Uhr Firmeröffnungsgottesdienst in St. Nikolaus mit dem Friedenslicht v. Bethlehem und Jugendchor

**Samstag, 21. Dezember**

19.30 Uhr Weihnachtskonzert in St. Nikolaus des Gesangsvereins Harmonie, Bensberg-Kaule

## WEIHNACHTEN – HOCHFEST CHRISTI GEBURT

**Mittwoch, 25. Dezember**

10.00 Uhr Hl. Messe in St. Joseph

11.30 Uhr Festhochamt in St. Nikolaus mit dem Kirchenchor und Orchester, W.A. Mozart: „Credo-Messe“ C-Dur KV 257 für Soli, Chor und Orchester (bis ca. 13 Uhr)

## 2. WEIHNACHTSTAG – FEST DES HL. STEPHANUS

**Donnerstag, 26. Dezember**

08.30 Uhr Hochamt in der Krankenhauskapelle

10.00 Uhr Festmesse in St. Joseph mit dem Kirchenchor

11.30 Uhr Hl. Messe in St. Nikolaus

## SILVESTER

**Dienstag, 31. Dezember**

18.00 Uhr Jahresabschlussmesse in der Krankenhauskapelle

18.30 Uhr Jahresabschlussmesse in St. Nikolaus

18.30 Uhr Jahresabschlussmesse in St. Joseph

22.00 Uhr Silvesterkonzert in St. Nikolaus - Flöte und Orgel

# EINLADUNG ZU DEN KONZERTEN & FESTMESSEN

## 4. ADVENT

**Sonntag, 22. Dezember**

19.00 Uhr Adventskonzert des Kinder- und Jugendchores in St. Aposteln, Köln

## HEILIGABEND

**Dienstag, 24. Dezember**

16.00 Uhr Familienmesse mit Krippenspiel in St. Nikolaus

16.00 Uhr Krippenspiel mit Kommunionkindern in St. Joseph für Grundschul Kinder

18.00 Uhr Hl. Messe in St. Nikolaus

18.00 Uhr Hl. Messe in der Kapelle vom Kard.-Schulte-Haus

20.00 Uhr Christmette mit anschließender Agape-Feier in der Krankenhauskapelle

22.00 Uhr Christmette in St. Joseph mit dem Kirchenchor

22.15 Uhr Turmbläsermusik in St. Nikolaus

22.30 Uhr Einstimmungsfeier mit Weihnachtsliedern, Chor- und Instrumentalmusik in St. Nikolaus

23.00 Uhr Christmette in St. Nikolaus mit Kammerchor und Instrumenten

## NEUJAHR – HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

**Mittwoch, 1. Januar**

11.30 Uhr Hl. Messe in St. Nikolaus

## TAUFE DES HERRN

**Sonntag, 12. Januar**

08.00 Uhr Hl. Messe i. d. Kapelle d. Kardinal-Schulte-Hauses

10.00 Uhr Hl. Messe in St. Jos. mit Sternsängern

11.30 Uhr Hl. Messe in St. Nik. mit Sternsängern

18.30 Uhr Abendmesse in St. Nikolaus

## 2. SONNTAG IM JAHRESKREIS

**Sonntag, 19. Januar**

08.00 Uhr Hl. Messe i. d. Kapelle d. Kardinal-Schulte-Hauses

10.00 Uhr Hl. Messe in St. Joseph

10.30 Uhr Kleinkindersegnung in St. Nikolaus

11.30 Uhr Hl. Messe in St. Nikolaus

18.30 Uhr Abendmesse in St. Nikolaus